

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 35 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postcheckkonto Dresden 125 48

Nr. 257

Dienstag, am 3. November 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Die von SA, SS und NSDAP durchgeführte Straßenreinigung ergab für die Ortsgruppe Dippoldiswalde den ansehnlichen Betrag von 440 RM.

Dippoldiswalde. Die Soziale Fachschule im Kreis Dippoldiswalde eröffnet am Mittwoch, 4. November, ihre Winterarbeit mit einer Feier um 20 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses. Zu dieser Rundgebung sprechen die Pg. Kreisleiter Freund und Schulungswalter der Deutschen Arbeitsfront, Häbler.

Dippoldiswalde. Die Gemeindeordnung — sie ist allerdings schon nicht mehr ganz und sollte darum den Volksgenossen bekannter sein — hat mit manchem Altem ausgeräumt. So gibt es auch den Stadtrat als beschließendes Kollegium nicht mehr. Stadtrat ist jetzt nur eine Einzelperson, die vom Bürgermeister mit der Wahrnehmung der Führung bestimmter Abteilungen der Verwaltung (Fors, Bau usw.) beauftragt ist. Es ist deshalb falsch, Zuschriften „an den Stadtrat“ zu adressieren, sie haben die Aufschrift „An den Herrn Bürgermeister“ zu tragen. Bisher ist das noch vielfach falsch gehandhabt worden. Es hat hoffentlich nur dieses einen Hinweis bedurft, daß in Zukunft die Zuschriften richtig adressiert werden.

Dippoldiswalde. Amtsgerichtsdirektor Dr. Beyer überreichte Justizrentmeister Pg. Kohlmann beim Betriebsappell des Amtsgerichts ein Anerkennungs schreiben des Führers. Pg. Kohlmann steht seit 40 Jahren im Reichs- und Staatsdienst.

Dippoldiswalde. Aufgeboten: Grünwärendler Kurt Rudolf Fischer aus Dresden mit der Stütze Hedwig Helene Weinhöld aus Reinholdshain; Stuhlbauer Paul Willy Buchwald aus Berreuth mit der Arbeiterin Wally Linda Degwart aus Dippoldiswalde; Zollgrenzangestellter Günther Wolf Brendel aus Sohland a. d. Spree mit der Apothekenhelferin Margarete Gertrud Köllig aus Dippoldiswalde; Kellner Paul Hermann Kiehlung aus Sohland a. d. Spree mit der Stütze Ida Marie Eddy Hofmann aus Dippoldiswalde; Holzbildhauer Hans Willi Scheuer aus Dippoldiswalde mit der Hausangestellten Marie Erna Wedbrodt aus Kurort Ripsdorf; Theaterkapellmeister Hermann Joseph Franz mit der Schauspielerin Anna Gertrud geschiedene Krause geb. Neudert, beide aus Altma; Beamtenanwärter Heinrich Michael Gollwitzer aus Dippoldiswalde mit Sophie Frieda Pöbel aus Weihenburg in Bayern. — Eheschließungen: Geschäftsinhaber Johann Theodor Otto Bruhns aus Rützingen mit Erka Erna Elisabeth Langer aus Dippoldiswalde; Kaufmann Max Walter Albrecht aus Eifenach mit der Ungeheilen Margarete Dorothea Schönfelder aus Dippoldiswalde; Angestellter Georg Lothar Jungnickel mit der Stütze Martha Johanna Elisabeth Jurt, beide aus Hermsdorf am Willisch.

— In einem öffentlichen Abend des Deutschen Frauenwerkes morgen in der „Reichstrone“ wird eine ehemalige Kolonial-Deutsche, Gau-Abteilungs-Leiterin Pgn. Wenzel sprechen.

Kreischa. Im Alter von nahezu 96 Jahren verschied am Sonntagvormittag Frau Fanny verw. Oberlehrer Franke im Stützgut Lungstwig nach kurzem Krankenlager. Bis zuletzt erfreute sie sich nach großer geistiger Frische. Die „Frankenmutter“, wie sie überall hieß, war schon lange Zeit vor dem Siege der Freiheitsbewegung Mitglied der NSDAP und als solches Gründlerin und anfangs Leiterin der Frauenchaft Kreischa. Bereits anlässlich ihres 90. Geburtstages empfing sie von Adolf Hitler ein persönliches Schreiben, das die Kreischa als ein unerlässliches Gut heilig verwahrt.

Kreischa. Das normals Boglerische Wohnhausgrundstück in Kleintreischa hat die Gemeinde käuflich erworben, um bei einer nicht zu umgebenden Verlegung der unübersichtlichen Straßenkurve am Gashof Wollmann Land zur Hand zu haben.

Dresden. Der kürzlich an der Niederwarthner Elbbrücke gejuntene Rahm soll nunmehr gehoben werden. Die Kosten der Bergung werden mehr als 10 000 M. betragen.

Dresden. Während des Treffens der ehemaligen Kameraden der 192. Infanterie-Division in Dresden erlag der frühere Kompanieführer, Rechtsanwalt Max Schade aus Mägeln bei Dösch, in einem Dresdner Hotel einem Herzschlag. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene war Ritter des Militär-St. Heinrichs-Ordens und anderer Kriegsauszeichnungen.

Dresden. Dienstag begeht Prof. Ernst Zimmermann, der frühere Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur Dresden

Eine eindrucksvolle Abrechnung

Pariser Enttäuschung über die Mussolini-Rede

Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man zunächst, daß in Anbetracht der hohen Bedeutung der vom Duce aufgeworfenen Fragen der Wortlaut der Rede sorgfältig geprüft werden müsse, ehe man dazu Stellung nehmen könne. Schon jetzt glaube man darauf hinweisen zu sollen, daß die grundsätzliche Haltung Roms die Vorbereitungen der Westpaktkonferenz nicht zu erleichtern geeignet sei und daß gewisse Erklärungen des Duce über die mitteleuropäische Politik und die Mittelmeerfrage neue Schwierigkeiten hervorrufen könnten. Man scheint überdies vom Duce eine ausführlichere und schärfere Präzisierung der französisch-italienischen Beziehungen erwarten zu haben.

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis auch von allen deutschen Sendern übertragen wurde, findet in Paris besondere Beachtung. Man glaubt darin eine erste greifbare Rundgebung der politischen Zusammenarbeit erblicken zu können, die beim Besuch Cianos in Deutschland endgültige Formen angenommen habe.

Die Rede wird von der Pariser Presse mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die linksgerichteten Zeitungen lehnen die Ausführungen des italienischen Regierungschefs natürlich rundweg ab, während die Rechtsblätter ihm in verschiedenen Punkten zustimmen, andere aber ebenfalls als unanrecht oder sogar als unan-

nehmbar zurückweisen. Man beruht sich vor allem gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, Frankreich habe in der Anwendung der Sanktionen gegen Italien zu sehr am Buchstaben gefestigt und verweigert sich in diesem Zusammenhang sogar zu der lächerlichen Behauptung, daß der Sieg der italienischen Truppen in Abessinien zum großen Teil der Haltung der französischen Regierung zu verdanken sei, die sich immer wieder ins Mittel gelegt habe, um eine zu strikte Durchführung der Sanktionsmaßnahmen zu verhindern.

Sorge um die Kleine Entente

Das „Echo de Paris“ vertritt die Auffassung, daß eine Zusammenkunft der Mächte der römischen Protokolle mit den Vertretern der Kleinen Entente nach den Ausführungen des Duce unmöglich geworden sei. Bei seiner Ablehnung eines Systems der kollektiven Sicherheit habe Mussolini den vorübergehenden Charakter eines solchen Systems übersehen. Wenn er ferner der Ansicht sei, daß der Völkerverbund untergehen könne, müsse man sich fragen, warum Italien ihn nicht verlassen habe.

Das „Journal“ stimmt dem Duce wohl bei seiner Abrechnung mit dem Völkerverbund, dem unteilbaren Frieden und der Abrüstung zu, erklärt aber weiter, daß man ihm ein energisches „Gut!“ zurufen müsse, wenn er dieses große Reineinmachen auch auf die Kleine Entente auszu-

weisen 70. Geburtstag. Er hat seit 1901 eine völlige Umgestaltung der Sammlung durchgeführt und stand seit 1912 als Direktor an der Spitze des Instituts. Im Jahre 1933 trat er nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Dresden. 10 000 R.M. Lohngeelder geraubt. In das Lohnbüro einer Zigarettenfabrik im Stadtteil Strieschen drangen nachts Einbrecher ein, die vom Hof aus durch den Fahrstuhlschacht gestiegen waren. Mit Nachschlüssel öffneten sie den Geldschrank und erbeuteten 10 500 R.M. Das Geld befand sich zum Teil bereits in den Lohnbüchern.

Herzogswalde. Vergangenen Freitag kam der in Dresden wohnhafte Rentner Fleischer auf dem in Richtung Freiberg fahrenden Lieferkraftwagen eines Dresdner Geschäftsmannes beim Verlassen der Risten zu Fall, stürzte vom Wagen und wurde von einem entgegenkommenden Lieferkraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Dabei wurde ihm der Schädel gespalten. Der Verlust des Beifahrers wurde erst am Ziel in Oberschar gemerkt. Auf der Rückfahrt belamen Beifahrer und Lenker erst hier Kenntnis von dem Unfall. Der Beifahrer des Kraftwagens, der Fleischer aus Gefälligkeit mitgenommen hatte, wurde in Haft genommen, ebenfalls der Lenker des Wagens.

Neustadt. Durch Vermittlung von Karl Vogt hat Gärtnereibesitzer Rudolf Gröhner die in seinem Besitz befindlichen Bestellen in großzügiger Weise dem Ratsarchiv als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Dieses für Neustadt so unendlich wichtige und wertvolle Kulturdenkmal wurde vor einigen Jahren von Oberlehrer Oswin Hanjchik wieder entdeckt.

Frankenberg. Autobahn in der Landschaft. Im Frankenberger Abschnitt der Reichsautobahn schreiten die Arbeiten rüstig fort. Auf der Lützetalbrücke ruhen die gewaltigen Längsträger, auf ihnen die Querverbindungen und darauf die riesigen Büdelbleche, auf die die Beton-schichten aufgetragen werden sind, fest in ihren Lagern. Gewaltige Widerlager auf beiden Seiten und zwei Pfeiler — alles aus Beton mit schönem Mauerwerk verblendet — nehmen den Druck auf, der durch den Bau erzeugt wird. Die Gesamthöhe von der Talsohle beträgt 18 Meter, die Breite der Öffnungen ist mit 52 und 38 Meter bemessen. — Die beiden riesigen Pfeiler der 83 Meter langen Fichtopfabrücke stehen ebenfalls fertiggestellt, auch die Lager zu beiden Seiten sind zur Aufnahme der Eisen- und Betonmassen bereit. Die eine Fahrbahn ist bis auf die Oberdecke des Betonbelages fertiggestellt, an der zweiten Fahrbahn ist man damit beschäftigt, die Büdelbleche aufzurichten; jedes dieser Bleche wiegt sieben Zentner. — Auf dem höchsten Punkt der Autobahn, am Merzdorfer Berg, ist ein Parkplatz geschaffen worden; hier können die Wagen aus der Fahrbahn fahren und die Insassen einen Blick auf das Stadtbild von Frankenberg werfen.

Leipzig. Löwen-Zubillium im Zoo. Der Leipziger Zoo, der mit seiner Löwenzucht Welttruf erlangte und Löwen in die fast kalten Länder ausführt, kann mit einem einjährigen Zü zum aufwarten, denn jetzt wurde der tausendste Löwe geboren.

Chemnitz. Aus dem vierten Stockwerk eines Grundstücks auf der Planig-Strasse stürzte ein zwei Jahre altes Kind und fiel in den Vorgarten des Hauses. Wie durch ein Wunder trug das Kind außer einigen Hautabrisuren keine ernsthaften Verletzungen davon.

Zwickau. Am Narde des Stadtwaldes auf der Werdauer Straße sprang ein Rehbock nachts unvermittelt gegen ein Kraftrad. Die beiden Fahrer kamen zum Sturz, wobei der eine schwer verletzt wurde. Er fand Aufnahme im Heinrich-Braun-Krankenhaus. Der gleichfalls verletzte Rehbock mußte getötet werden.

Glauchau. Ein Wochenlohn für Winteran-schaffungen. Die Firma Pfäfer, Köhler & Co., die schon öfter den Belangen der Gefolgschaft weitestgehendes Verständnis entgegenbrachte, bereite erneut ihrer Gefolgschaft eine unerwartete Freude. Anlässlich einer Betriebsfeier wurde an alle Gefolgschaftsmitglieder ein Wochenlohn auf der Grundlage der 45-Stunden-Woche ausgezahlt, der zusätzlich zur Beschaffung von Kartoffeln und Brennmaterial für den Winter Verwendung finden soll. — Wenn auch für das Hervorstellen solcher geldlicher Sonderleistungen gewisse Bedenken geltend gemacht werden, so fallen diese für solche Betriebe weg, die grundsätzlich immer bemüht sind, allen Forderungen des Nationalsozialismus auch in der Betriebskameradschaft so sehr als möglich nachzukommen.

Mordanschlag auf seine Braut

In Tappfeifersdorf bei Chemnitz war die Wirt-schaftsgehilfin Schlegel schwer verletzt im Kuhstall ihres Arbeitgebers gefunden worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei Chemnitz ergaben, daß ein Verbrechen vorliegt. Es wurde festgestellt, daß der Wirtschaftsgehilfe Alfred Becker mit der Schlegel ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, das nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen bestand auf Eheschließung. Becker willigte scheinbar ein. Am 2. November wollten beide vereinbarungsgemäß den Ort verlassen und heiraten. Aus bestimmten Gründen war es Becker nicht möglich geworden, sein Versprechen zu halten. Es kam deshalb am Freitagabend zwischen beiden zu einem Streit, in dessen Verlauf Becker die Schlegel auf dem Hof des Arbeitgebers mit der Faust niederschlug. Am Sonnabend-abend suchte Becker das Mädchen nochmals im Kuhstall auf und schlug es mit einer Mistgabel nieder. Der Täter wurde festgenommen.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
Für Mittwoch:
Mäßiger Wind aus Südwest bis West. Wechselnd bewölkt. Vereinzelt geringer Niederschlag. Kahl und stellenweise leichter Nachtfrost.

behalten wünsche. Auf den von Mussolini vorgeschlagenen Grundlagen sei ein Aufbauplan nicht möglich.

Auch der „Petit Parisien“ zeigt sich um die kleine Entente besorgt und meint, daß sie sich angesichts der Einstellung des Duce enger denn je zu einer Abwehrfront zusammenschließen müsse.

Wie nicht anders zu erwarten, holt das linksgerichtete „Ceuvre“ bei der Besprechung der Rede Mussolinis die ältesten Lebenshüter seiner Praefologie hervor und empfiehlt einen möglichst engen Zusammenschluß der französischen und englischen Demokratie, um den kleinen und mittleren Staaten das Vertrauen wiederzugeben, das sie bezüglich der Genfer Friedensorganisation verloren haben.

Der marxistische „Populaire“ schließlich wirft Mussolini vor, in der Verneinung des internationalen Rechts noch niemals so weit gegangen zu sein. (1) Seine Rede mache eine Organisierung des kollektiven Friedens nur noch notwendiger.

England überflieht nicht das Angebot

Auch in London hat die Rede Mussolinis starke Beachtung gefunden. Der römische Reuter-Korrespondent ist der Ansicht, daß eine englisch-italienische Verständigung leichter sei, da man in Rom zur Zeit wohl nicht auf der offiziellen Anerkennung des neuen Imperiums bestünde. Es habe überrascht, daß Mussolini, abgesehen von einer kühnen Erwähnung, Frankreich fast völlig übergangen habe, obwohl es doch auch eine Mittelmeer-Macht sei. Weiter wird das Fehlen eines Hinweises auf einen neuen Westpakt hervorgehoben.

Für den „Daily Telegraph“ ist die Rede des Duce eine kalte Dusche hinsichtlich aller Bemühungen, durch ein Abkommen eine größere Sicherheit für Europa zu schaffen. Zur Mittelmeerfrage erklärt das Blatt, daß von englischer Seite einer völligen Verständigung auf der Grundlage der Anerkennung der gegenseitigen Rechte keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden würden. Eine derartige Verständigung sei aber nur in freundschaftlicher Weise möglich und dürfe nicht mit der Forderung nach englischen Zugeständnissen verknüpft werden.

Alle in der Mailänder Rede enthaltenen Hinweise auf europäische Fragen seien von der Befriedigung über die Verständigung mit Deutschland beherrscht gewesen. Es sei eine nicht zu übersehende Tatsache, daß diese Verständigung weitgehend die Möglichkeiten beeinflusse, die für eine Befriedung Westeuropas in Frage kämen.

Der diplomatische Berichtler der „Morning Post“ bezeichnet die Ausführungen Mussolinis als den Anfang eines ernsthaften Versuches, die Kluft zwischen England und Italien zu schließen. Obwohl die Rede beinahe ausschließlich in eine Drohung ausgeklungen sei, werde die britische Regierung das Angebot nicht übersehen.

Greifbare Vorschläge lägen zwar nicht vor, aber ein Mittelmeerpakt über die Begrenzung der Einflüsse eines jeden Landes unter Einschluß eines gegenseitigen Nichtangriffsvertrages sei eine Möglichkeit.

Die „Daily Mail“ fordert im Zusammenhang mit der Besprechung der Mussolini-Rede eine Verständigung zwischen England, Deutschland und Italien. Ein Nichtzustandekommen einer solchen Einigung würde für die Zivilisation eine Katastrophe bedeuten. Von den Ausführungen Mussolinis über den Kampf gegen den Bolschewismus ist das Blatt besonders befricbtigt.

Aufregung in der tschechischen Presse

Die Rede Mussolinis hat in Prag großes Aufsehen erregt, was sich in der tschechischen Presse klar widerspiegelt. So sagt das Abendblatt der tschechischen nationalen und sozialistischen Partei „Cesto Slovo“, Mussolini habe das Lobesurteil über den Völkerverbund und über die Gleichberechtigung der Völker ausgesprochen. Er habe ferner die Abrüstungsbestrebungen verwünscht, und die These von der kollektiven Sicherheit und der Unteilbarkeit des Friedens abgelehnt. Schließlich habe er noch eine Grenzrevision zugunsten Ungarns verlangt. Nur an Großbritannien sei ein direktes Friedensangebot gerichtet worden, während alle anderen europäischen Staaten auf die Notwendigkeit einer loyalen Zusammenarbeit um die Achse Berlin-Rom verwiesen worden seien.

Das tschechisch-sozialistische „Pravo-Lidu“ bezeichnet die Rede Mussolinis als Gefährdung des Friedens. Sein Freundschaftsangebot an Jugoslawien sei der Versuch einer Torpedierung der kleinen Entente. Die tschechische Rechtspresse ist etwas zurückhaltender. Aber auch hier wird das an Jugoslawien gemachte Freundschaftsangebot als eine Sensation bezeichnet.

Die tschechisch-nationaldemokratische oppositionelle „Narodny List“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß die gesamte kleine Entente neuerlich den ablehnenden Standpunkt gegen den ungarischen Revisionismus betonen werde.

Ablehnende Haltung in London

Eden wird Mussolini antworten

An amtlicher englischer Stelle wird jede Äußerung zur Rede Mussolinis in Mailand abgelehnt. Es wird nicht abgestritten, daß es sich um eine Rede von außerordentlicher und grundsätzlicher Bedeutung handele, es wird jedoch darauf verwiesen, daß die Rede erst einer eingehenden Ueberprüfung bedürfe. Zweifellos werde Außenminister Eden in der nächsten Sitzung des englischen Parlaments zu dieser Rede Stellung nehmen.

In einer Meldung des diplomatischen Reuter-Korrespondenten wird die Annahme bestätigt, daß die britische Regierung vorerst nicht geneigt ist, auf den von Mussolini in seiner Mailänder Rede gemachten Vorschlag eines Mittelmeerpactes einzugehen. Das einzige Interesse Englands im Mittelmeer bestünde darin, den bestehenden Zustand aufrechtzuerhalten. Diese Auffassung bedeute keinerlei Bedrohung Italiens, es sei denn, daß Italien die Absicht habe, den jetzigen Zustand zu ändern. In britischen Kreisen zeige sich daher der Wunsch, die italienischen Interessen, soweit sie auf Gegenseitigkeit beruhten, anzuerkennen. Man glaubt aber nicht, daß ein zweiseitiges oder auch ein mehrseitiges Abkommen diesem Zweck dienlich wäre. Man hält es in London für besser, nicht an schlafende Dinge zu rühren, denn man befürchtet, daß die Ausdehnung weiterer Pakte im Mittelmeer alle möglichen alten Wunden

Verheerende Ueberschwemmungen

Vier Todesopfer in der kleinen Walachei

Die starken Regenfälle der letzten Tage führten in verschiedenen Teilen Ostbessarabiens zu großen Ueberschwemmungen. Mehrere Ortschaften im Kreis Pleh, die an den Kreis Plehig grenzen, sind infolge der Ueberschwemmung von jeglichem Verkehr abgeschnitten. In der Ortschaft Jazica mußten zahlreiche Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Felder und Wiesen stehen in einem Umkreis von fünf Kilometern unter Wasser. Bei Ralschau südöstlich von Pleh, hart an der deutsch-polnischen Grenze, wurde von den Wassermassen eine Eisenbahnbrücke weggerissen und der Schienenstrang in einer Länge von etwa 2000 Metern unterpflügt.

Starke andauernde Regengüsse haben in der rumänischen kleinen Walachei zu Ueberschwemmungen geführt, die katastrophale Ausmaße angenommen haben.

Der Fluß Jiu ist einen Meter über den normalen Wasserstand gestiegen. Auf weite Strecken ist er über die Ufer getreten, hat eine ganze Reihe von Ortschaften überflutet und große Verwüstungen angerichtet.

Reihenweise führten die Häuser ein und wurden weggeschwemmt. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Auch eine Reihe von Menschenopfern sind zu beklagen. Bisher wurden bereits vier Leichen geborgen.

Auch in zahlreichen Orten des tschechoslowakischen Ostkarpatiner Gebietes kam es zu Ueberschwemmungen. Ein verhältnismäßig kleiner Bach, die Petrowka, trat plötzlich über die Ufer und überschwemmte die ganze Umgebung. Der mächtig angeschwollene Bach führte große Mengen fortgeschwemmter Gesteine mit. Im Verlauf des Tages barst ein Damm eines großen Teiches. Ungefähr 40 000 Fische, meist Karpfen, wurden weggeschwemmt.

öffnen und damit die Sache des Friedens schädigen könnte. Der Korrespondent bestätigt auch, daß England zur Zeit an eine förmliche Anerkennung des Kaiserreiches Abessinien nicht denke. Es müsse jedoch darauf hingewiesen werden, daß die italienische Eroberung bereits in gewissem Sinne „praktisch“ anerkannt worden sei, indem die britische Geländschaft in Addis Abeba die diplomatischen Beziehungen mit dem Kaiserlich-Marschall Graf Ciani aufgenommen habe. Die energische Ablehnung der Abrüstung und der Welterbungsziele durch Mussolini werde in London bedauert, wenn man auch offen gebe, daß diese Ideale gegenwärtig nicht von großer praktischer Bedeutung seien.

Der Korrespondent bestätigt auch, daß England zur Zeit an eine förmliche Anerkennung des Kaiserreiches Abessinien nicht denke. Es müsse jedoch darauf hingewiesen werden, daß die italienische Eroberung bereits in gewissem Sinne „praktisch“ anerkannt worden sei, indem die britische Geländschaft in Addis Abeba die diplomatischen Beziehungen mit dem Kaiserlich-Marschall Graf Ciani aufgenommen habe. Die energische Ablehnung der Abrüstung und der Welterbungsziele durch Mussolini werde in London bedauert, wenn man auch offen gebe, daß diese Ideale gegenwärtig nicht von großer praktischer Bedeutung seien.

Garanten des Friedens

Garvin für deutsch-englische Freundschaft

Der „Observer“ veröffentlicht einen grundlegenden Aufsatz, in dem Garvin, der Herausgeber des Blattes, die Zukunft der deutsch-englischen Beziehungen untersucht, die er als die Kernfrage der internationalen Politik überhaupt bezeichnet. England könne unmöglich für eine unbestimmte Reihe von Jahren seine bisherige Politik des Zweifels, des Ausbalancierens und der Zeitvergeudung fortsetzen. Europa würde den hierdurch verursachten Druck nicht aushalten.

Innerhalb der nächsten 12 Monate müsse daher eine klare deutsch-englische Regelung herbeigeführt werden, wenn nicht eine weitere Kriegsexplosion das gesamte europäische Gebäude in einer Weise erschüttern solle, von der es für England kein Entkommen gebe. Aus diesem Grunde habe die britische Nation zwei klare Pflichten zu erfüllen. Erstens müsse sie in vollem Umfang aufräumen und zweitens müsse sie eine baldige Regelung mit Deutschland auf einer Grundlage herbeiführen, die sich mit den Anforderungen der Ehre und der Vernunft vereinbaren lasse.

Die englische Aufrüstungsforderung begründet Garvin mit der Erkenntnis, daß kein anderes Land für England zu kämpfen bereit sei, solange nicht auch England eine machtvolle Hilfe für die anderen darstelle. Freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und England könnten nur von Dauer sein, wenn sie von zwei starken Völkern getragen würden. Dieser Grundgedanke sei vom Führer niemals bestritten worden, der oft erklärt habe, daß er in England eine der mannhaftesten Nationen sehe und wünsche, daß England dies bleibe. Es sei die klare Pflicht der britischen Staatskunst ebenso wie es auch zweifellos der Wunsch der breiten Masse Englands sei, unverzüglich den Versuch zu machen, eine dauerhafte Regelung und Freundschaft mit Deutschland herbeizuführen.

Der Verfasser gibt dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Bemühung, falls sie richtig durchgeführt werde, nicht scheitern könne. In der vergangenen Woche sei Herr von Ribbentrop in London als des Führers Sonderbeauftragter zu einer Mission des Friedens und der Freundschaft eingetroffen. England glaube an die Aufrichtigkeit dieser Mission. Nunmehr sei es Sache der britischen Regierung, mit großer natürlicher Wärme darauf zu antworten. Was sich auch immer ereigne, der vor einigen Monaten in dem britischen Fragebogen angelegene pädagogische Ton müsse für immer aufgegeben werden.

Im weiteren Verlauf untersucht Garvin die angeblichen Hindernisse, die einer Regelung im Wege stehen sollen. Er sieht in der kolonialen Frage nicht ein derartiges Hindernis. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluß, daß das britische Weltreich Mittel und Wege zur Verfügung stellen müsse, damit die deutsche Rohstoffversorgung aus den zahlreichen britischen Hülsquellen erheblich erleichtert werde.

Von mindestens ebenso großer Bedeutung wie das Kolonialproblem sei die Frage der Sowjetpakte, die nur den Krieg bedeuten könnten. Wenn England diese verhängnisvollen Vertragsinstrumente beschreibe oder sich in irgendeiner Form an ihnen beteilige, oder wenn es sich hinter Frankreich und die Tschechoslowakei als die potentiellen Verbündeten Sowjetrußlands und des Kommunismus gegen Deutschland stelle, dann werde die Lage für den Frieden tödlich. Die leere Phrase von der kollektiven Sicherheit würde dann in eine kollektive Katastrophe ausmünden. Jede nur denkbare Verbindung Englands mit Sowjetrußland und dem Kommunismus gegen Deutschland sei der großen Mehrheit des englischen Volkes zuwider.

Das englische Volk werde, wie Garvin erklärt, hierzu niemals seine Zustimmung geben. Die britische Regierung müsse von einer solchen Politik ausdrücklich Abstand nehmen. Die sowjetrußischen Pakte mit Frankreich und der Tschechoslowakei seien ein verschleierte Bündnis gegen Deutschland im Namen des Völkerverbundes. Deutschland müsse notgedrungen die äußersten Vorsichtsmaßnahmen hiergegen ergreifen. Das sei auch der Grund für die deutschen Aufrüstungen. Garvin beleuchtet zum Schluß die geographische Lage Deutschlands im Herzen Europas, wobei er das Niemegd- Wort zitiert: „Feinde rinaum“. Die

Tschechoslowakei habe die selbstmörderische Torheit begangen, sich zu einem 600 Meilen langen Korridor zu machen, durch den die Luftstreitkräfte Sowjetrußlands auf das Deutsche Reich losziehen könnten. Das sei ein unglücklicher Zustand. Falls Frankreich unter der Regierung Blum darauf bestünde, an dieser Lage festzuhalten, könne England in keiner Weise für die Folgen verantwortlich gemacht werden. Eine deutsch-englische Regelung würde nach seiner Meinung auch zu einer Beteiligung Frankreichs und Italiens führen. Das Kongert dieser vier Mächte würde den sicheren Frieden in Westeuropa für eine Generation organisieren und vielleicht auch eine konstruktive Lösung im Osten finden, die sonst durch nichts anderes als durch einen allgemeinen Krieg herbeigeführt werden könnte.

Amerikas Schifffahrt stillgelegt

Ausbreitung des Hafnarbeiterstreiks in USA.

New York, 2. November. Der vor einigen Tagen begonnene Hafnarbeiter-Streik hat jetzt den gesamten Handelsverkehr an der Westküste sowie zum großen Teil auch in der Ostküste des Golfs von Mexiko lahmgelegt. Der Ausbruch nimmt täglich größere Formen an. Der Schaden, der durch ihn verursacht ist, beträgt schon jetzt viele Millionen Dollar.

Die Gewerkschaften, aus deren Betreiben die Hafnarbeiter in den Streit getreten sind, beabsichtigen, sämtliche Häfen der Vereinigten Staaten zu blockieren, um die Schifffahrtsgesellschaften zu zwingen, nachzugeben.

Die Lohnforderungen wollen diese auch nicht ganz ablehnen, weigern sich jedoch strikt, den Gewerkschaften das von diesen geforderte Recht der alleinigen Arbeitsvermittlung einzuräumen. Ein Vorschlag der Schifffahrtsgesellschaften, einen Ausschuss zu bilden, in dem Vertreter der Gewerkschaften und Reedereien über die Auswahl einzelner Arbeiter entscheiden sollten, wurde wiederum von den Gewerkschaften abgelehnt.

Im Hafen von New York streiken bis jetzt 2300 Arbeiter. 18 Schiffe sind am Auslaufen verhindert. In den Häfen Boston, Providence, Galveston, Baltimore, Philadelphia, Port Arthur, Charleston, Norfolk und Houston in Texas streiken über 50 Schiffe still.

Handelsetzungen mit England

Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung der deutsch-estnischen Vereinbarung über den gegenseitigen Warenverkehr vom 4. Januar 1935 fanden am Montag ihren Abschluß. Der deutsch-estnische Warenverkehr für das Jahr 1937 wurde neu festgelegt. Die Vereinbarungen dürften geeignet sein, die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des deutsch-estnischen Warenaustausches, der sich in den letzten zwei Jahren gezeigt hat, auch für das Jahr 1937 sicherzustellen.

Schwere Verluste der dänischen Seefischerei

Kopenhagen, 3. November. Die dänische Nordseefischerei hat durch den Sturm der vergangenen Woche schwere Verluste erlitten. Seit den Sturmtagen werden immer noch neun Fischlutter mit insgesamt 30 Fischern vermisst. Eine von Flugzeugen und Inspektions- und Rettungsbooten durchgeführte Suche blieb ergebnislos. Zwei von den Ruttern haben Schiffsbruch erlitten. Von beiden sind Wrackreste aufgefischt worden. Man hofft, daß wenigstens einige der anderen Fahrzeuge bei der Vaggebank in Sicherheit sind. Bei Sdrøn Jessens Sand strandete im Nebel der Dreimastschoner „Ramna“ aus Esbjerg. Der Bergungsdampfer „Hjörn“ machte den Schoner wieder flott und bußerte ihn in den Esbjerg Hafen zurück. Auch das Hamburger Motorschiff „Alce“ erlitt im Nebel an der Insel Somsø auf Grund. Der Bergungsdampfer „Vien“ aus Korsør leistet Hilfe.

Sanitätsbrigadeführer Dr. Dr. Stred

In Berlin verstarb an einem Magenleiden Sanitätsbrigadeführer Dr. Dr. Arnulf Stred, der an verantwortungsvoller Stelle in der Reichsleitung der NSDAP tätig war. Dr. Dr. Arnulf Stred, wurde 1891 in München geboren. Nach dem Ende des Krieges, den er als Kriegsfreiwilliger mitmachte, trat er dem Freikorps und späteren Bund Oberland bei. 1921 nahm er aktiv an den Kämpfen in Oberschlesien teil. Als Mitglied des Bundes Oberland beteiligte er sich auch am 9. November 1923 am Marsch zur Feldherrnhalle. Stolz trat er deshalb immer den Blutorden an. Der Reichsarztbeführer berief den Dahingegangenen am 31. Dezember 1934 als seinen Stellvertreter in die Reichsleitung nach München. 1935 und 1936 hatte er die Gesamtleitung des Sanitätswesens der Reichsparteitage. Der Tot wurde in seinen Heimatort Franken übergeführt. Am Mittwoch, dem 4. November, findet in Fürth die Beisetzung statt.

minu
und
fehl
träge
wertl
Diese
bemitt
deitsch
die ge
den R
schert
bis 12
haben
stellsch
nomme
Redew
des Re
ist. Je
heit de
weit al
Jahrum
nicht m
nicht a
Deshalb
und ha
durch
habt.
treter e
nicht G
eigene
Armine
nehmen
Volksg
ten. In
stimmt
einfache
tisch aus
bereits
Lunden
Anstalt
sere Gel
richtig
Jreführ
Erzieh
Volksg
gegen
anzusch
lige An
darin
De
krans
Seigte
licher H
längert
Drehter
und dem
stellt. W
gelten
führer
Liebe ei
bewies
bedonde
haupung
liebes an
bindung
in drang
John
Schw
hof abge
Infolge
sein Amt
Kamerade
meister
Dienstzeit
schiedene
behandelt
Ehrenhau
Berater
Ehrenhau
Mittelgeb
nung für
Gemeinde
Ehrung
zum Ausb
Blasch
einigung
digen Ver
und Gön
herausgeh
während
ham spä
sang des
schaft mit
zum Ausb
wort. „Der
Kleewalter
mittelten
schwermäß
Schönheit
danken des
schließt, un
misch-melod
übertragen
Wim, fand
Interpreten
Vorstände
liedermeist
denken. Es
berzlich
der Ernst
schafft. No
Ehrung für
Freiber
Meier nach
Ruhestand
gerichtlich
ruar 1929
Zwickau
direktor W
in Oberho
bald darauf
im öffentl

Aus der Heimat und dem Sachland

„Wilde Wäsche“. Die Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeiliche Chemikalie — teilt mit: Obwohl es in Chemnitz und in den Orten der Umgebung bestimmt nicht an Geschäften fehlt, die Wäsche aller Art zu verkaufen haben, gelingt es betrügerischen, umherziehenden Reisenden immer wieder, minderwertige Wäsche zu hohen Preisen an die Hausfrauen abzusetzen. Diese Reisenden, vielfach Juden, wenden sich meist an die minderbemittelte Bevölkerung und bieten mit großem Redeschwall Arbeitshandschuhe, Unterhosen und auch Bettwäsche an. Die Preise, die gefordert werden, sind meist unglaublich hoch. Sie werden den Kunden dadurch mündgerecht gemacht, daß der Reisende versichert, die Wäsche sei besonders gut, habe unter Garantie 10 bis 12 Jahre und sei am Preise in dieser Qualität gar nicht zu haben, auch habe es mit dem Bezahlen keine Eile. In den Bestellungen werden diese Bemerkungen natürlich nicht mit aufgenommen. Wenn es später zum Prozesse kommt, werden diese Redewendungen bestritten oder als unverbindliche Redensarten des Reisenden hingestellt, durch die die Firma nicht verpflichtet ist. Je nach dem Geschick des Reisenden und der Leichtgläubigkeit der Hausfrau werden auf diese Weise Aufträge erteilt, die weit über die Verhältnisse der Bestellung hinausgehen. Schon vor Zahlung der dritten oder vierten Rate offenbart sich die ganze Minderwertigkeit der gekauften Wäsche. Der Besteller bezahlt nicht mehr. Das Ende vom Lied ist, daß er verkauft wird und meist auch noch Gerichts- und Vertretungskosten bezahlen muß. Deshalb: Seid bei solchen Angeboten an der Verkaufsstelle vorsichtig und kauft keine Wäsche, ehe ihr Euch nicht von der Qualität durch Sinnesprüfung eines sachmännlichen Beraters überzeugt habt. Selbst wenn es gelingt, einen solchen betrügerischen Vertreter oder eine solche Schwindelfirma zur Strecke zu bringen, so nützt Euch das nichts mehr. Das gebaute Geld ist verloren. Nur eigene Vorsicht schützt vor Schaden!

Ein neuer Schwindel! Die Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeiliche Chemikalie — teilt mit: Verschiedene Unternehmen verkaufen neuerdings in großem Umfange an deutsche Volksgenossen Anleitungen zur Gründung von Versandgeschäften. In diesen Anleitungen, die insbesondere für Erwerbslose bestimmt sind, wird der Eindruck erweckt, als sei es eine äußerst einfache Sache, sich „mit Fleiß und Ausdauer“ und „vom Schreibtisch aus“ ein gutgehendes Versandgeschäft einzurichten. Da selbst bereits bestehende Handelsgeschäfte damit zu ringen haben, sich ihren Kundenstamm und ihre Absatzgebiete zu erhalten, ist es natürlich Anstanz, zu behaupten, man könne ohne Vorkenntnisse, ohne größere Geldmittel und ohne besondere Einrichtungen sich durch Errichtung eines Versandgeschäftes eine Existenz gründen. Diese Irreführung dient den Unternehmen, die solche Anleitungen zur Errichtung von Versandgeschäften verkaufen, nur dazu, ihre Volksgenossen auszubeuten. Diese sollen veranlaßt werden, sich gegen Zahlung von Beiträgen einem bestimmten Werbestoffem anzuschließen. Es wird deshalb dringend davor gewarnt, derartige Anleitungen häufiglich zu erwerben oder sich etwa auf die darin empfohlenen Experimente einzulassen.

Dessa. Am Sonntag schenkte uns unser Gesangverein „Liederkränz“ mit seinem Kirchenkonzert einen wirklich gelungenen Abend. Jeigte schon die Vortragsfolge von anerkannter geschmackvoller Höhe, so bewies die Darbietungen selber ein beachtliches sängerliches Können. Der Leiter des Abends, Chormeister Kantor Preßler, hatte sich u. a. mit der Vaterländischen Hymne von Jochum und dem Wehrruf von Armin Knab keine leichten Aufgaben gestellt. Aber Männerchor, Volkschor und auch das Bläserquintett zeigten sich den Anforderungen voll gewachsen. Wenn der Vereinsführer Menzer in seinen Begrüßungsworten hervorhob, daß dem Liede eine hohe gemeinschaftsfördernde Bedeutung zukomme, so bewies die Volkslieder am Schluß der Vortragsfolge und ganz besonders die kleinen Soldatenlieder die Richtigkeit seiner Behauptung. Als dann zuletzt die Sänger im Takte des Kronenwirtsliedes auf ihrem Podium so schwebeln begannen, da war die Verbindung mit den Hörern gegeben. Und dann folgte der Kirkestanz in drangvoller schrittweiser Enge.

Johnsbach. Zu einem Ehrenabend für den Bauer Max Schwenne gestattete sich die am Sonntag im Oberen Gasthof abgehaltene Versammlung der hiesigen Freiw. Feuerwehr. Infolge Erreichens der Altersgrenze hatte er vor einiger Zeit sein Amt als Feuerwehr-Hauptmann in die Hände eines jüngeren Kameraden gelegt. Aus diesem Anlaß gedachte der jetzige Wandmeister Paul Vogler in der Versammlung der 45-jährigen aktiven Dienstzeit und langjährigen pflichttreuen Amtstätigkeit in den verschiedensten Aemtern des bisherigen Hauptmanns Schwenne und bekundete die Dankbarkeit der Wehr durch Ernennung zum Ehrenhauptmann mit der Bitte, auch weiter der Wehr ein treuer Berater zu bleiben. Bürgermeister Börner feierte den neuen Ehrenhauptmann als Mitbegründer und vorbildlich treues aktives Mitglied der Wehr und überreichte ihm in dankbarer Anerkennung für sein ersprießliches Schaffen in der Wehr im Namen der Gemeinde einen Lehnstuhl. Dem neuen Ehrenhauptmann kam die Ehrung ganz überraschend, was er auch in seinen Dankesworten zum Ausdruck brachte, in denen er auch weitere Treue versprach.

Glashütte. Die 40. Gründungsfest des M.V. „Sängervereinigung“ am Sonntag in „Stadt Dresden“ nahm einen würdigen Verlauf und wurde durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste und Gönner aus den Rahmen eines bloßen Vereinsorgans herausgehoben. Auch Ehrenliedermeister Arno Walther war anwesend, und nur zu deutlich und besser als es Worte vermöchten, kam später, lange nach den Darbietungen, bei gemeinsamer Gesang des Liedes „Heimat“ die enge Verbundenheit der Sängerschaft mit dem Meister der Stabsführung auf gegenseitlichem Gebiet zum Ausdruck. Die Darbietungen selbst standen unter dem Kennwort „Der Wald“ und wurden geleitet vom neuen Chormeister Kielemüller. Männerchöre, gemischte Chöre und Quartette vermittelten einer aufmerksamen Zuhörerschaft in frischbewegten, schmerzlichen, meist feierlich getragenen Weisen des Waldes Schönheit, Stille, hebre Majestät, ferner die Gesühle und Gedanken des Menschen, die ihm der Aufenthalt im Walde erschließt, und vor allem, wie der Liedkomponist all das in hochmisch-melodische Form gegossen, wie er all das auf seine Sprache übertragen hat. Auch ein Solist, der Klarinetist Alfred Krabier, um, fand im Männerchor und seinem tüchtigen Dirigenten gute Interpreten. Während seiner Vortragsansprache widmete der Vorsitzende Paul Mly dem in diesem Jahre verstorbenen Ehrenliedermeister und Mitbegründer Paul Harig ein herzliches Gedenken. Später überreichte er mit Worten der Anerkennung und herzlichster Glückwünsche dem Gesangsbruder und Mitbegründer Ernst Mly die Urkunde über die beschlossene Ehrenmitgliedschaft. Noch weiteren 4 Sängern bzw. Mitgliedern wurde eine Ehrung für mehr als 25-jährige Treue zuteil.

Freiberg. Am 31. Oktober ist Landgerichtspräsident Dr. Meier nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß fand im großen Schwurgerichtssaal eine Abschiedsfeier statt. Dr. Meier stand seit Februar 1929 an der Spitze des Freiburger Justizdienstes.

Zwickau. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde der Fabrikdirektor Wilhelm, Betriebsführer der Porzellan-Fabrik Räßner in Oberhöndorf, von einem Schlaganfall getroffen, dem er bald darauf erlag. Der 55 Jahre alte Mann hatte sich auch im öffentlichen Leben als Beigeordneter seiner Heimatgemeinde,

Artilleriefire vor der Hauptstadt

Weitere Erfolge der Nationalisten

Die Nationalisten hatten im Norden und Nordosten von Navacarnero neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde der rund 20 Kilometer westlich von Madrid liegende Ort Brunete eingenommen. Bisher hatten die Nationalisten die kleine Ortschaft Sevilla la Nueva besetzt, wobei die Kommunisten nur schwachen Widerstand leisteten. Sowjetrussische Tanks, die einmarschieren wollten, konnten sich nicht entwickeln und zogen sich in eiliger Flucht in der Richtung auf Madrid zurück. Eine andere Kolonne eroberte Villamanilla.

Bei Brunete erbeuteten die Nationalisten zwei 15-Zentimeter-Geschütze und nahmen 30 Kommunisten gefangen. Vier Beamte der Guardia Civil, die von den Roten zum Kampf gegen die Nationalisten gezwungen worden waren, liefen über und befestigten die anarchistischen Stellungen in Madrid. In den Kämpfen bei Brunete wurden auf beiden Seiten auch Artillerie und Flieger eingesetzt.

Gegenangriff der Roten gescheitert

Bei dem von den Nationalisten eroberten Ort Parla, etwa 11 Kilometer südlich von Getafe in Richtung auf Toledo, versuchten die Roten einen Gegenangriff, der aber abgewiesen wurde. Die Roten ließen 300 Tote zurück. Die Nationalisten konnten dem Feind einen sowjetrussischen 14-Tonnen-Tank und größere Mengen Kriegsmaterial abnehmen.

Der Flugplatz von Getafe ist nach den letzten Bombardierungen durch die nationalistischen Flugzeuge vollständig zerstört und unbenuzbar gemacht worden.

Der Sender Mallorca meldete, daß in Barcelona zwei Offiziere, vier Unteroffiziere und elf Soldaten erschossen wurden, weil sie Nachrichten über die Bombardierung von Rosas verbreitet hatten.

Marrillische Milizen neuern

Nach Berichten von Flüchtlingen aus Jabraque nordöstlich von Madrid ist beim Vorrücken der nationalen Abteilungen Marzo unter den roten Horden eine unbeschreibliche Panik ausgebrochen. Zuerst seien 400 Männer, die zur Verteidigung der Ortschaft Jabraque Schützengraben auswerfen sollten, mit dem Bemerkten, daß sie keine Selbstmörder seien, in Richtung Madrid entflohen. Dieses Beispiel habe dann bald darauf 1500 marrillische Milizsoldaten veranlaßt, unter lauten Verwünschungen gegen ihre Führer zum Bahnhof Cutailla zu marschieren, dort

einen Zug zusammenzustellen und nach Madrid abzumarschieren.

Dem örtlichen Befehlshaber, der die rote Horde von ihrem Vorhaben abbringen wollte, habe man erklärt: „Wir gehören zum Heer der Pastonario, aber wir haben weder Sie noch irgendeinen von den anderen Bonzen jemals gesehen. Man führt uns nur zum Schlachthof!“ Als Folge dieser Vorfälle sei es zu einem regelrechten Gefecht zwischen Anarchisten und Marrillen gekommen.

Nationale Begeisterung in Portugal

In Lissabon fand eine riesige Kundgebung statt, bei der die Bevölkerung der portugiesischen Hauptstadt mit großer Begeisterung ihre Zustimmung zur Außenpolitik des Landes zum Ausdruck brachte. Ministerpräsident Salazar selbst sprach vom Balkon seines Ministeriums aus zu den Volksmassen, die dem Führer des neuen Portugal immer wieder ihre Treue und Anhänglichkeit bekundeten. Besondere Beifallstürme rief Salazars Hinweis hervor, daß Portugal sowohl in Genf als auch vor der Nicht-Einmischungskommission in London gegen Sowjetrußland und Sowjetspanien Front gemacht habe und stets die Würde einer selbständigen Nation zu wahren bereit und entschlossen sei.

Französische Hilfe für die Marrillen

Die Pariser Zeitung „Action Francaise“ hält trotz „Richtigstellung“ von amtlicher Seite die Behauptung aufrecht, daß drei französische Bombenflugzeuge „Blach 210“ an die Madrider Regierung geliefert worden seien. Die drei Apparate, erklärt das Blatt, seien am 26. Oktober in Riffen verpackt auf drei große Lastkraftwagen verladen worden. Der französische Luftfahrtminister Cot habe außerdem angeordnet, daß die Fliegerschule, die sich neben dem Jagdgelände befindet, und wo auf Staatskosten Vorbereitungskurse für Militärflieger stattfinden, nunmehr auch den Flugschülern der spanischen Marrillen zur Verfügung gestellt werde.

Der „Jour“ läßt sich von seinem Vize-Sonderberichterstatter melden, daß mehr als 1500 Franzosen aus den nördlichen Provinzen in den Reihen der Roten gegen die Truppen General Francos in Spanien kämpften. Die Anwerbung von Freiwilligen für die Roten Spaniens, heißt es in der Meldung weiter, nehme besonders in Belgien große Ausmaße an. Täglich überschritten größere Gruppen von Belgiern die französische Grenze, um über Frankreich nach Katalonien zu fahren.

Vorsitzender des Hausbesitzvereins und stellvertretender Ortsgruppenleiter Verdienste erworben. Ferner hatte er die Schaffung einer Oberhöndorfer Ortschronik in Angriff genommen.

Zur gestrigen Notiz: „Raum glaublich“

Lehrer beim Rettungswert ums Leben gekommen
Richtigstellung zum tödlichen Unfall des Studienrats Liebold aus Leipzig

Wir berichteten über den tödlichen Unfall an dem Bahnübergang zwischen Neuwiederich und Radwitz bei Leipzig, bei dem nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle durch angeblich eigenes unverantwortliches Handeln der Studienrat Anton Liebold aus Leipzig-Möckern ums Leben kam und der Schüler Neumann aus Leipzig-Engelsdorf einen Armbruch erlitt. In der Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Lehrer und der Schüler unter der geschlossenen Schranke durchgetroffen wären und unter Bezug auf dieses angeblich unverantwortliche Verhalten des Lehrers wurde in scharfer Weise gegen diesen Stellung genommen.

Jetzt gibt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle folgende berichtende Mitteilung heraus: „Die Ermittlungen über den bei diesem Unfall eingetretenen Unfall bei Neuwiederich, bei dem der Studienrat Liebold getötet und der Schüler Werner Schumann verletzt wurde, sind noch nicht abgeschlossen. Von vier Schulklassen, die in Abständen hintereinander gingen, hatten drei den Lieberweg bereits überschritten. Die beiden Verunfallten gehörten zur vierten Klasse. Wie es möglich war, daß sie von dem Probegang erfasst werden konnten, obwohl die Schranke geschlossen wurde, wird noch untersucht. Daß die beiden Verunfallten unter der geschlossenen Schranke hindurchgetroffen, hat sich nach den Untersuchungen nicht bestätigt.“

Der Rektor der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt in Leipzig, Oberstudiendirektor Dr. O. Günzel, übermittelt uns zu dieser Angelegenheit folgende Erklärung, die wir mit Rücksicht auf die Stellung des Lehrers als Betreuer unserer Jugend und des darauf begründeten Vertrauens der Eltern zu den Lehrern veröffentlichen: „Die Richtigkeit der Notiz der Reichsbahnpressestelle Halle über den Unfall des Studienrats Liebold habe ich von der ersten Minute an bezweifelt. Mir war klar, daß der bahnamtliche Bericht vor dem Abschluß der Untersuchungen den Schriftleitungen übergeben sein mußte und daß er die Feststellungen der Polizei in keiner Weise berücksichtigt hatte, so, ihnen sogar widersprach.“

Schon am Vormittag des 31. Oktober haben die Väter der unmittelbar betroffenen Schüler zu der Angelegenheit Stellung genommen und mir die Auslagen ihrer Kinder mitgeteilt. Keiner hat Vorwürfe gegen den verunglückten Lehrer erhoben, aber jeder hat verlangt, daß ich gegen solche Berichterstattung vorgehe und die Ehre des Toten wiederherstelle. Alle Schüler haben die Behauptung, Lehrer und Schüler wäre unter der Schranke durchgetroffen, mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

Man wird begreifen, daß auch die Berufskameraden des Verstorbenen über die Meldung und die traurigweise beigefügten „Erläuterungen“ aufs höchste empört sind. Ich habe schärfste Verwahrung gegen die Meldung eingelegt und Ehrenrettung des Toten verlangt. Darüber, wie sich leichtfertige Berichterstattung möglichst war, werden unsere vorgelegten Dienststellen sich Klarheit verschaffen. Für die Schule bleibt die Stellungnahme der Schülerväter betrie-

digendes Zeugnis, die keinerlei Vorwürfe erheben, aber einseitig betonen: Studienrat Liebold hat zehn Jungen das Leben gerettet; es hätte ein unfabgares Feind gegeben, wenn er nicht so unerforschenden und geistesgegenwärtig gehandelt hätte.

Daß diese Beurteilung zu Recht besteht, wird sich vor der Staatsanwaltschaft erweisen; sie wird auch feststellen, wann die Schranke geschlossen wurde, wie die Signale eingingen, und ob die Zeit für den Schrankenwärter zur Bedienung von zwei Schranken ausreicht, wenn ein Zug mit hundert Kilometer Geschwindigkeit einen Ueberweg, wie den bei Neuwiederich, befährt.“

Letzte Nachrichten

Antikommunistische Kundgebung in Warschau.

Warschau, 2. November. Die Vertreter der nationalistischen polnischen Presse hatten am Sonntag in Warschau eine antikommunistische Kundgebung einberufen, an der über 2000 Personen teilnahmen. Verschiedene Redner wiesen insbesondere auf die enge Verbundenheit des Kommunismus mit dem Judentum und der Freimaurerei und damit auf die Notwendigkeit einer Lösung der Judenfrage in Polen hin. Auch im Verlaufe eines Umzuges, an dem sich besonders jugendliche Personen beteiligten, wurde gegen den jüdischen Einfluß in Polen protestiert und in verschiedenen jüdischen und kommunistischen Verlagshäusern und Geschäften Scheiben eingeschlagen.

Der Vormarsch auf Madrid schreitet fort.

Eine ganze Kompanie Soldaten zu den Nationalisten übergegangen.
Sevilla, 2. November. Der Vormarsch der nationalen Truppen auf Madrid schreitet unaufhaltsam fort. Am Montag vormittag ist eine Abteilung von Valdemoro aus auf der Straße Atarjez-Madrid sieben Kilometer weit vorgezogen und hat die Ortschaft Pinto (Bez. Getafe) eingenommen, die nur noch 14 Kilometer von der Hauptstadt entfernt ist. Bei der Einnahme von Valdemoro wurden 45 Angehörige der Guardia Civil gefangen genommen, die nicht mehr länger unter den Marrillen kämpfen wollten und sich deshalb den nationalen Truppen ergeben haben.

Im Frontabschnitt von Alcazar stellte sich eine ganze Kompanie Soldaten unter Führung eines Unteroffiziers dem nationalen Vorposten. Die Leute stammten aus Valencia und waren von den Roten zur Verteidigung der Hauptstadt gepreßt worden. Sie hatten die allgemeine Verwirrung bei den roten Milizen dazu benutzt, zu den nationalen Truppen überzugehen, und zeigten große Freude, daß ihnen ihr Unternehmen geglückt war. Die Soldaten berichteten, daß die Panikstimmung in Madrid durch die immer bedrohlicher werdende Nähe der nationalen Truppen ständig zunehme.

Ein rotes Flugzeug, das einen Luftangriff auf Zalavera versuchte, wurde von nationalen Jagdfliegern verfolgt und bei Alcorcon abgeschossen.

Auch vom Frontabschnitt Segenja wird von einem neuen

Iren ist menschlich

Eszen erzählte mir ein Kamerad ganz hoch, daß er seine Wunden jeden Abend verarztet, wenn er nicht zu Hause ist. Er war ganz erschrocken, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Fäulnis der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach.

erfolgreichen Vorwärtz der nationalen Truppen berichtet. Es gelang die Ortschaft Bades an der Bahnstrecke Madrid-Saragossa einzunehmen sowie die Orte Regrada und Torremocha de Jabraque und die Anhöhen am Fluß Dulce zu besetzen.

Die amtliche Mitteilung über die Sitzung des Unterausschusses des Rheinmischungs-ausschusses.

London, 2. November. Ueber die Sitzung des Unterausschusses des Rheinmischungs-ausschusses wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Ausschuss nahm die Erörterung der Frage auf, wie ein System geschaffen werden kann, um die Durchführung des Abkommens sicherzustellen. Alle Mitglieder des Unterausschusses stimmten auf Ersuchen des Vorsitzenden darin überein, daß sie ihre Regierungen über eine Anzahl von Fragen um Anweisung bitten wollen, die im Laufe der Erörterungen aufgeworfen wurden und über die Entscheidungen herbeigeführt werden müssen. Der Unterausschuss beschloß weiter, die Mitglieder des Hauptausschusses aufzufordern, ebenfalls Anweisungen ihrer Regierungen über diese Fragen zu erbitten. Die ganze Frage wird vom Unterausschuss sobald wie möglich erneut behandelt werden.“

Begeisterte Zustimmung der ungarischen Presse zur Mussolinirede.

Budapest, 2. November. Die große Mailänder Rede Mussolinis wird von der gesamten Öffentlichkeit als der große Sieg des Revisionsgedankens und eine entschiedene Stärkung der internationalen Stellung Ungarns gefeiert. Von maßgebender Seite wird erklärt, die Rede Mussolinis sei eine konsequente Formulierung des Standpunktes, den der italienische Ministerpräsident in den mitteleuropäischen Fragen bereits seit Jahren eingenommen habe. Bisher habe noch kein ausländischer Staatsmann die gerechten Forderungen Ungarns in so entschlossener Form in den Kreis der realpolitischen Fragen gestellt. Die Rede Mussolinis diene der europäischen Friedenspolitik. Erhöhte Bedeutung käme dem Umstand zu, daß der italienische Ministerpräsident die Befriedigung der ungarischen Forderungen als eine der wichtigsten Voraussetzungen der praktischen Friedenspolitik bezeichnet habe.

Hauptamtsleiter Krauner tödlich verunglückt

Der Hauptamtsleiter im Reichsamt für Agrarpolitik Dr. R. Krauner, SS-Standartenführer Richard Krauner, verunglückte tödlich auf der Rückfahrt von der Vereidigung des Landesbauernrates der Landesbauernschaft Saar-Pfalz. Krauner war der älteste Mitarbeiter des Reichsbauernführers Darré, der ihm auch im Reichsnährstand das verantwortungsvolle Amt des Geschäftsführers des Reichsbauernrates übertragen hatte.

Selbstmord des „Tausendmarthwein-Winter“

In dem Prozeß gegen den 54-jährigen Gustav Winter aus Raumburg, der einst durch seinen „Krieg um die rotgeklebten Tausendmarthwein“ von sich reden machte, und sieben Mitangeklagte vor dem Mitteldeutschen Sondergericht in Halle infolge einer unerwarteten Wendung eingetreten: Der Hauptangeklagte Winter hat in der Nacht zum Sonntag im Gefängnis sein Leben ein Ende bereitet.

Der Prozeß, der vor einigen Tagen begann, hatte für Winter einen sehr ungünstigen Verlauf genommen; insbesondere erlitt er mit seinem „Erdmagneto-Kulturverfahren“, durch das es angeblich möglich sein sollte, die dreifache Ernte als die normale zu erzielen, täglich Schiffbruch.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der vom Volksgericht am 23. Mai 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Erwerbsloß verurteilte 27-jährige Robert Wendel aus Kiel-Holtenau, ist in Berlin hingerichtet worden.

Luftschiff „Hindenburg“ zurück

Frankfurt a. M., 3. Nov. Luftschiff „Hindenburg“ ist am Montag um 23.24 Uhr von seiner letzten Südamerikafahrt in diesem Jahre auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Veränderungen in der deutschen Diplomatie

Berlin, 2. November. Der Führer und Reichszkanzler hat ernannt: Den Gesandten in Luxemburg, Grafen von Podewils-Dürnitz, zum Generalkonsul in Kallitua, den Generalkonsul in Danzig, von Radowitz, zum Gesandten in Luxemburg, den Gesandten in Tirana, Dr. von Ludwald, zum Generalkonsul in Danzig, und den Legationsrat Dr. von Pannwitz zum Gesandten in Tirana.

Kauft Rohl!

Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, gibt folgendes bekannt:

Der Bauer weiß, daß in fünf Jahren nur etwa drei gute Kohlernten zu verzeichnen sind. Die Ernte dieses Jahres ist eine der besten. Herbstkohl ist sehr reichlich vorhanden, der Preis infolgedessen niedrig, der Geschmack des Kohles in diesem Jahr besonders gut, so daß wir in den nächsten vierzehn Tagen, solange der Herbstkohl noch auf dem Markt ist, diesen uns zugewachsenen Segen nutzen wollen. Laßt ihn nicht unkommen, kauft Kohlgerichte!

Kirchliche Nachrichten:

Mittwoch, den 4. November 1936.
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Höckendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Kurost Kipsdorf. 20 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.
Donnerstag, den 5. November 1936.
Reinhardtgrünna. Abends 8 Uhr Bibelstunde i. Pfarrhause.
Katholischer Gottesdienst.
Dippoldiswalde. St. Bruder-Konrad-Kapelle, Altenberger Str. 10 C/W, Fabrikgrundstück. Wanke. Donnerstag, 5. Novbr., 1/9 Uhr hl. Messe.
Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Reichert Hauptchriftleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-H. X 36: 1169.
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.
Jahr Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Schärfste Vorsicht an der Grenze!

Schaffung einer tschechischen Staatsicherheitswache, die fortgesetzt die Grenze überwacht

Vor einiger Zeit haben wir ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Tschechen in unmittelbarer Nähe der deutsch-böhmischen Grenze befestigte Linien anlegen mit deutlicher Spitze gegen Deutschland. Die in Frage kommenden Gebiete von der Grenze bis mehrere Kilometer ins Böhmerland hinein unterliegen der schärfsten militärischen Bewachung durch die Tschechen. Wir haben alle Reichsdeutschen, die aus irgendwelchen Gründen in die Tschechoslowakei hineingehen oder fahren, auf die Gefahren aufmerksam gemacht, denen sie sich aussetzen, wenn sie sich jenseits der Grenze nicht einwandfrei verhalten, vor allem keine Lichtbildgeräte mitnehmen, keinerlei Zeichnungen anfertigen, sich nicht unnötig lange in der Nähe bewachter Gebäude oder Gelände aufhalten, nicht unnötige Fragen stellen usw. Die tschechischen Militärbehörden lassen bei der geringsten Veranlassung jeden Reichsdeutschen verhaften, der sich irgendwie verdächtig macht; so laufen noch immer etwa fünfzig Verfahren wegen angeblicher Spionage gegen Reichsdeutsche, die seit Monaten schon in Untersuchungshaft in tschechischen Gefängnissen sitzen. In den meisten Verfahren muß mit einer Ver-

urteilung zu längeren Gefängnis- oder Kerkerstrafen gerechnet werden.

Jetzt berichten Pariser Zeitungen, daß die tschechische Regierung durch eine Notverordnung eine besondere „Sicherheitswache“ errichten wird. Diese Staatsicherheitswache stellt eine ständige militärische Gliederung mit der besonderen Aufgabe dar, die Grenze des Staates zu sichern, also die an der Grenze bereits errichteten oder noch zu errichtenden Grenzbesichtigungen ständig zu bewachen und Befehl zu halten.

Die Pariser Zeitungen heben hervor, daß die Staatsicherheitswache Befehl erhalten habe, auf jeden, der sich an der Grenze verdächtig benimmt, ohne weiteres zu schießen.

Alle die Grenze überschreitenden Reichsdeutschen werden auf Grund dieser außerordentlich verschärften Grenzüberwachung durch die Tschechen aufgefordert, mit Rücksicht auf ihr Leben und sonstige Verluste durch Verhaftung und Verurteilung sich jenseits der Grenze vollkommen einwandfrei zu verhalten.

Vom Rathaus

In einer Pressebesprechung, die am Montag nachmittag beim stellv. Bürgermeister Werner stattfand, gab dieser zunächst davon Kenntnis, daß für den am 1. Mai in den Ruhestand getretenen Studienrat Rieker als

Direktor der Städt. Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule

Studienrat Wolfgang Keil von der öffentlichen Handelsschule in Bischofswerda berufen worden ist.

Studienrat Keil ist am 8. 9. 1904 in Halberstadt geboren, hat an der Bank für Thüringen in Erfurt als Bankbeamter gelernt und anschließend auf der Handels-Hochschule in Leipzig Handelswissenschaften und Pädagogik studiert. Nach Abschluß des Studiums war er an den öffentlichen höheren Handelshochschulen erst in Dresden, dann in Zwickau tätig und wirkte seit 1. April 1930 an der öffentlichen Handelsschule mit Volkshaus in Bischofswerda. Seit Anfang dieses Jahres ist er dort stellv. Direktor. Studienrat Keil hat auch an der Städt. Gewerbeschule und an der Steinmetz- und Gewerbeschule in Demitz-Thumitz Unterricht erteilt, so daß ihm auch die gewerblichen Fächer nicht fremd sind.

Die Einweisung des neuen Direktors wird am 16. November erfolgen.

Der Beirat für die Deutsche Mälerschule

ist in letzter Zeit noch durch verschiedene Personen aus Fachgruppen und Fachverbänden ergänzt worden und setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen:

1. Ratsherr Winkler,
2. Ratsherr Heeger,
3. Obermüller Waller,
4. Direktor Dr. Eckardt,
5. Studienrat Sacher,
6. Mühlenbesitzer Doff, Seeburg, Ostpreußen,
7. Bezirksinnungsmeister E. Kahler, Stadtmühle Neustadt, Sachsen,
8. Reichsfachschaffswalter Naag, Fachschaft Müller, Berlin SW. 11, Saarlandstraße 92-102,
9. Reichsfachgruppenleiter Haupt, Reichsfachgruppe Mühlenbau, Nürnberg W., Blumenthalstraße 4,
10. Fabrikbesitzer Bennu Große, stellv. Fachschaffsleiter der Gruppe Maschinenindustrie für Nahrungs- und Genussmittel, Abt. Mühlenbau, Lohmen,
11. Reichsfachgruppenwarter Kumm, Reichsbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuss, Berlin NW. 40, Reichstagsufer 3,
12. Gauberufswalter W. Bergner, Dresden-N. 1, Pfah der EN 14,
13. Direktor Korndörfer, Plange-Mühlen, Altona.

Das Siedeln gewinnt Freunde

in Dippoldiswalde. In früheren Jahren fanden sich nur einige heran, jetzt wächst die Zahl der Siedlungsfreunde. Die Auswahl der Siedler für die im nächsten Frühjahr neu zu errichtenden Siedlerbauten ist im vollen Gange. Da für die Zukunft auch die Wünsche nach Einzelhäusern erfüllt wer-

den können, besteht dafür ein ganz besonderes Interesse. Der Gedanke der Gemeinschaftsbedlung von Kopf- und Handarbeitern findet eine praktische Verwirklichung dadurch, daß im neuen Bauabschnitt auch 8-10 Angestellte mit Siedeln werden.

Wegen der Wiederbesetzung der Bürgermeisterstelle,

die ja infolge miflicher Umstände, deren Behebung nicht in Menschenhand lag, ein Jahr verwaist ist, hat der Beauftragte der NSDAP, Kreisleiter Freund, am Freitag eine abschließende Beratung mit den Ratsherren abgehalten. Die Berufung des in Aussicht genommenen Bewerbers bei der Ausschichtsbörde kann nunmehr beantragt werden. Mit dem Dienstantritt des neuen Bürgermeisters ist frühestens am 1. Dezember zu rechnen.

Die Sportplatzfrage kann als gelöst gelten.

Die Besprechung, von der wir vor 14 Tagen schrieben, hat am 17. Oktober im Beisein des Kreisführers des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Illmert, Dresden, des Ortsgruppenleiters Preußer und Vertretern des Allgemeinen Turnvereins Dippoldiswalde stattgefunden. Der in Aussicht genommene Platz hinter dem „Heidehofe“ wurde besichtigt, und dabei erklärte Kreisführer Illmert, daß das Land zur Schaffung eines Sportplatzes geradezu ideal sei. Die Entfernung des Platzes von der Stadtmitte hielt er nicht für so groß, daß sie Sportler und Sportbegeisterte vom Besuch sportlicher Veranstaltungen abhalten könnte.

Nach dieser Stellungnahme ließen auch die Vertreter des A.T.V. ihre Bedenken fallen und versprachen, sich rückhaltlos für die Verwirklichung des Planes einzusetzen.

Inzwischen hat sich auch der Besitzer dieses Grundstückes, Privatus Rudolf Schmidt, bereit erklärt, das Land im Laufwege gegen andere städtische Flurstücke an der Bergstraße abzugeben.

Nachdem nun also die Vorarbeiten in der Sportplatzfrage somit zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, wird das Projekt den Ratsherren zur abschließenden Beratung vorgelegt werden. Es werden dann die Planierungs- und Befestigungsarbeiten des Geländes beginnen. Damit diese aber für die Stadt tragbar sind, wird erwartet, daß alle Sport freibenden Organe unserer Stadt sich daran beteiligen und so in tatkräftiger Selbsthilfe einen allen modernen Anforderungen entsprechenden Sportplatz schaffen helfen.

Ueber die Gefahren und die Heilung der Krebskrankheit aufzuklären,

ist ein Drama „Zu spät“ bearbeitet worden. Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schädenverhütung“ läßt es unter Einsatz der deutschen Bühne für Volkshygiene in Kassel an den verschiedensten Orten des Reiches aufführen. Durch finanzielle Beihilfen der Stadt, des Bezirksverbandes und der Landesversicherungsanstalt wird es möglich, das Drama Ende November oder Anfang Dezember auch in Dippoldiswalde aufzuführen. Der Eintritt ist frei.

Wer nicht will,

daß seine Firma vergessen wird,

wer nicht will,

daß andere, Geschäfte machen,

wer nicht will,

daß seine Waren liegen bleiben,

bedient sich der Zeitungsanzeige!

Deutsche Frau wir rufen Dich!

Mittwoch, 4. November, 20 Uhr, findet in der „Reichskrone“ ein

öffentlicher Abend des Deutschen Frauenwerkes

statt. Eine ehemalige Kolonial-Deutsche, Gau-Abteilungsleiterin Pgn. Wenzel, spricht

Wir laden alle herzlich ein

Arbeit für kinderreiche Familienväter!

Aufruf des Rassepolitischen Amtes der Gauleitung Sachsen

„Es macht sich erforderlich, genaue Feststellungen zu treffen, welche kinderreichen Familienväter in Sachsen zu Zeit noch keine Arbeit haben.“

Jeder Familienvater mit vier oder mehr Kindern, der am 1. November 1936 noch arbeitslos war, meldet sich sofort ohne Rücksicht auf seine mögliche Zugehörigkeit zur NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden beim Rassepolitischen Amt der NSDAP, Gauleitung Sachsen.

Vordrucke für diese Meldungen werden nur durch die zuständigen Dienststellen des Reichsbundes der Kinderreichen ausgegeben. Die jeweilige für den Wohnsitz eines kinderreichen Familienvaters in Frage kommende Dienststelle ist die zuständige Ortsgruppe der NSDAP, bekannt.

Die Vordrucke liegen bei den Dienststellen des Reichsbundes der Kinderreichen in der Zeit vom 5. bis 20. November 1936 aus und sind auszufüllen bis 30. November 1936 einzusenden an das Rassepolitische Amt der NSDAP, Gauleitung Sachsen, Dresden-N., Bürgerwiese 20/III, rechts, also keinesfalls an eine Ortsgruppe oder sonstige Dienststelle der Partei oder des Reichsbundes der Kinderreichen.

Es wird darauf hingewiesen, daß für diese Meldungen nur diese Vordrucke zu verwenden sind! Jegliche dem Vordruck beigelegte Schreiben oder sonstige nichtverlangte Zusätze und Erklärungen werden nicht berücksichtigt!

Kurze Notizen

Auf Einladung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, traten vom Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront aus 17 ausländische Journalisten eine Besichtigungsfahrt in deutsche Betriebe an, durch die ihnen Schönheit der Arbeit gezeigt wurde.

Lord Londonderry, der sich einen Monat in Deutschland aufgehalten hat, kehrte am Sonntag nach London zurück. Er erklärte, daß er einen besonders tiefen Eindruck der freundschaftlichen Einstellung Deutschlands zu Großbritannien empfunden habe.

Kreuzer „Emden“ hat nach fünftägigem Aufenthalt den bulgarischen Hafen Varna verlassen und die Weiterreise nach Istanbul angetreten.

Im schweizerischen Kanton Schaffhausen haben am Sonntag die Wahlen in das kantonale Parlament stattgefunden. Es ergibt sich folgende Verteilung der 76 Mandate: Bauernpartei 31 (bisher 30), Sozialisten 26 (15), Freisinnige 14 (20), Katholische Konservative 2 (6), Evangelische Volkspartei 3 (4), Nationale Front 0 (1).

Nach einer Neutermeldung aus Jerusalem wurde in Jenin ein arabischer Polizeioffizier erschossen. Angeblich sollen die Täter arabische Terroristen sein.

In Kairo begannen die im englisch-ägyptischen Vertrag vorgesehenen Verhandlungen zwischen den Regierungen Englands, des Sudans und Ägyptens über die sudanesischen Schulden an Ägypten. Man vermutet, daß nur etwa sechs Millionen Pfund für die Zurückzahlung in Frage kommen, die Ägypten in den Jahren 1896 bis 1912 für öffentliche Arbeiten der Sudanregierung vorstreckte.

Erste Versteigerung der Rheinania-Ossag.

Zu der Fischbeder Helbe fand in Gegenwart des Gauleiters von Osthannover, Staatsrat Telschow, die Grundsteinlegung zu der ersten Versteigerung der Rheinania-Ossag Mineralölwerke AG. statt. Der Bau dieser Siedlung soll der Auftakt sein zu einer großzügigen Siedlungsplanung für die Arbeiter des Werkes im ganzen Reich. Viele hundert Arbeiter der Rheinania-Ossag-Werke, Harburg, sowie die für den ersten Siedlungsabschnitt bestimmten Siedler mit ihren Familienangehörigen waren erschienen; auch die Bevölkerung nahm an der Weihestunde teil. Sämtliche Gliederungen der Partei waren mit ihren Fahnen angetreten. Der Gauleiter verlas ein Telegramm von Ministerpräsident Generaloberst Göring, worin dieser seine besten Wünsche für die Siedlung übermittelte, die dem Wohl der Arbeiter diene. Dann nahm der Gauleiter die Einmauerung der Grundstein-Urkunde vor und brachte ein Segen-Heil auf den Führer aus. Das Siedlungsgebiet liegt in der Nähe des Fallenberges in Harburg-Wilhelmsburg und soll 86 Siedlerstellen mit einer nutzbaren Fläche von je rund 1100 Quadratmetern umfassen.

Afghanistans Ministerpräsident in Berlin.

Der königlich afghanische Ministerpräsident, S. R. S. Mohamed Hachim Khan, traf in Begleitung des königlich afghanischen Außenministers, des afghanischen Gesandten und mehrerer Herren seiner Begleitung, von Paris kommend, zu einem Besuche der Reichshauptstadt in Berlin ein. Zu seinem Empfange hatten sich u. a. der Leiter des Außenpolitischen Amtes, Reichsleiter Rosenberg, und der Chef des Protokolls, Gesandter von Krielow-Schwanke, eingefunden. Eine Ehrenkompanie der SS-Leibstandarte Adolf Hitler hatte zum Empfang des hohen Gastes vor dem Bahnhof Aufstellung genommen.

Deutsche Totenehrung in Paris.

Am Allerheiligentag begab sich die deutsche Kolonie in Paris auf den Friedhof Ivry, auf dem während des Weltkrieges in der Gefangenschaft verstorbenen deutsche Soldaten beigesetzt sind. Am Denkmal, das die Inschrift trägt „Den Andenken der hier fern der Heimat ruhenden deutschen Krieger, die im Weltkrieg für ihr Vaterland starben“, wurde ein Kranz des Völkerverbinders und ein Kranz der deutschen Gemeinschaft niedergelegt. Völkerverbinder Graf Welzel wandte sich an die deutschen Volksgenossen und erinnerte u. a. an den Geist der Kameradschaft und an das Opfer derer, die ihr Leben für Heimat und Volk hingaben.

An alle Straßenbenutzer

Über 130 Tote, über 4000 Verletzte! Allwöchentlich bringen die Tageszeitungen diese Verlustziffern der Opfer des Straßenverkehrs. Es läuft einem grausend über den Rücken, wenn man sich diesen Riesenerlust an Volksgenossen und Volksgesundheit für ein Jahr vergegenwärtigt. Er gibt doch der Jahresverlust rund 7000 Tote und mehr als 200 000 Verletzte! Wirkliche, durch höhere Gewalt unvermeidbare Unglücksfälle, sind weitläufig in der Minderzahl. Zum größten Teil sind die Unfälle im Straßenverkehr auf mangelnde Disziplin, unangebracht schnelles Fahren, auf Leichtsinns und Unachtsamkeit zurückzuführen.

Der Deutsche Automobil-Club (DDAC), Gau 16, Sachsen, erläßt auf Grund seiner reichen Erfahrungen nun — nicht allein an die Kraftfahrzeugführer — sondern an alle Verkehrsteilnehmer das bringende Mahnwort:

Wahrt größte Straßen-Disziplin! Seid eingedenk der schweren Verluste, die wir tagtäglich im Verkehr erleben!

Es nützt nichts, daß die Mitglieder des DDAC und die Männer des NSKK, vorbildlich und streng die Straßenverkehrsregeln einhalten. Alle Straßenbenutzer müssen sich endlich befinden und sich wenigstens die Grundregeln des geordneten Verkehrs einprägen, denn jeder einzelne kann eines Tages ein Opfer des Verkehrs sein.

Kraftfahrzeugführer! Halte Dein Fahrzeug in bester Ordnung, bringe Deine vielleicht blendende oder einäugige Bedienung in vorchriftsmäßigen Zustand. Denke an die Blendgefahren und warte nicht hartnäckig, bis der andere zuerst abblendet. Reize Deine Scheinwerfer so, daß sie in abgeblendetem Zustand auch tatsächlich blendfrei sind. Benütze nur griffige, keine abgefahrenen, glatten Reifen. Vergiß nie die herbstliche und winterliche Rutschgefahr bei Regen, Blätterfall, Glatteis und Nebel. Pflege Deine Bremsen und prüfe sie — jetzt besonders genau — auf kräftigen Zug und gleichmäßige Wirkung; sie bürgen für Dein Leben und die Sicherheit der anderen Straßenbenutzer. Fahre bei Eis und Schnee wegen der verderblichen Gefahr des Blotierens deshalb so, daß Du mit geringsten Bremskräften auszukommen vermagst. Schalte rechtzeitig zurück. Benütze die Hupe nur im Notfall und verlaß Dich nicht allein auf deren Wirkung. Die Hupe ist keine Bremse. Wenn Du durchaus Reflektoren aufstellen

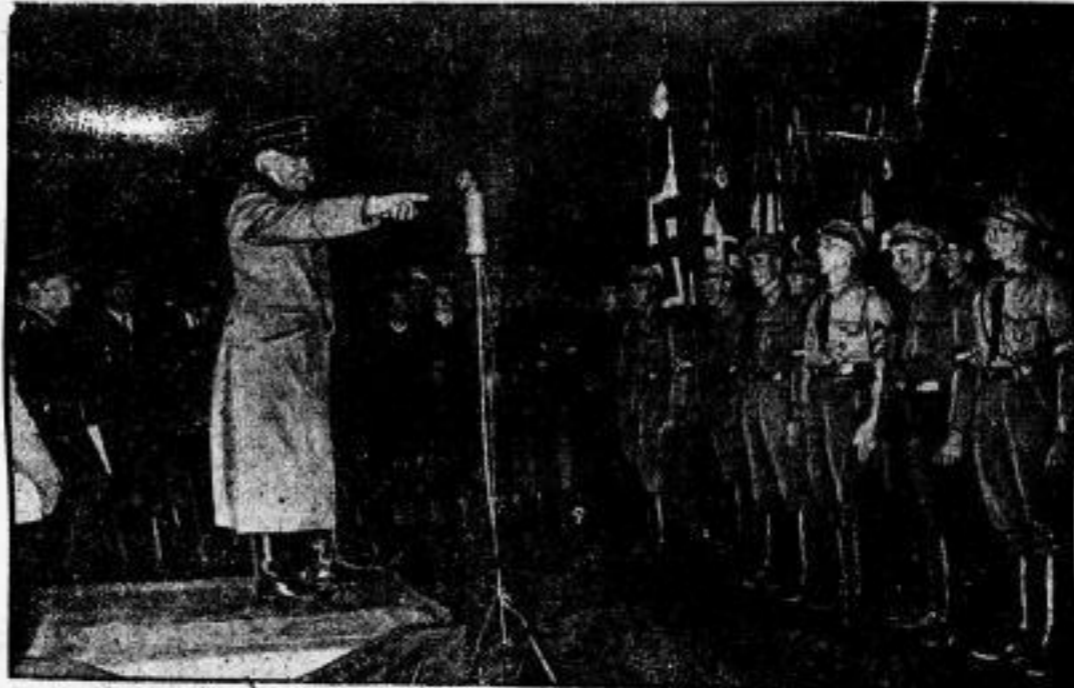
willst, so versuche Deine Kunst auf der Reichsautobahn! Schone das Bild! Gerät es Dir des Nachts in den Blickfeld, so blende ab, fahre langsam und halte notfalls an, um ihm Gelegenheit zu geben, aus der Blendung herauszukommen. Du gefährdest sonst nicht nur das Bild sondern auch Dich und Deine Insassen.

Kraftfahrer, der Du noch nicht einer der beiden großen Organisationen des motorisierten Verkehrs angehörst, präge Dir diese Hauptgesichtspunkte besonders stark ein, weil es Dir, wenn Du die Fahrschule verlassen hast, sonst niemand mehr zu sagen pflegt; es sei denn ein wohlverdienter Strafbefehl.

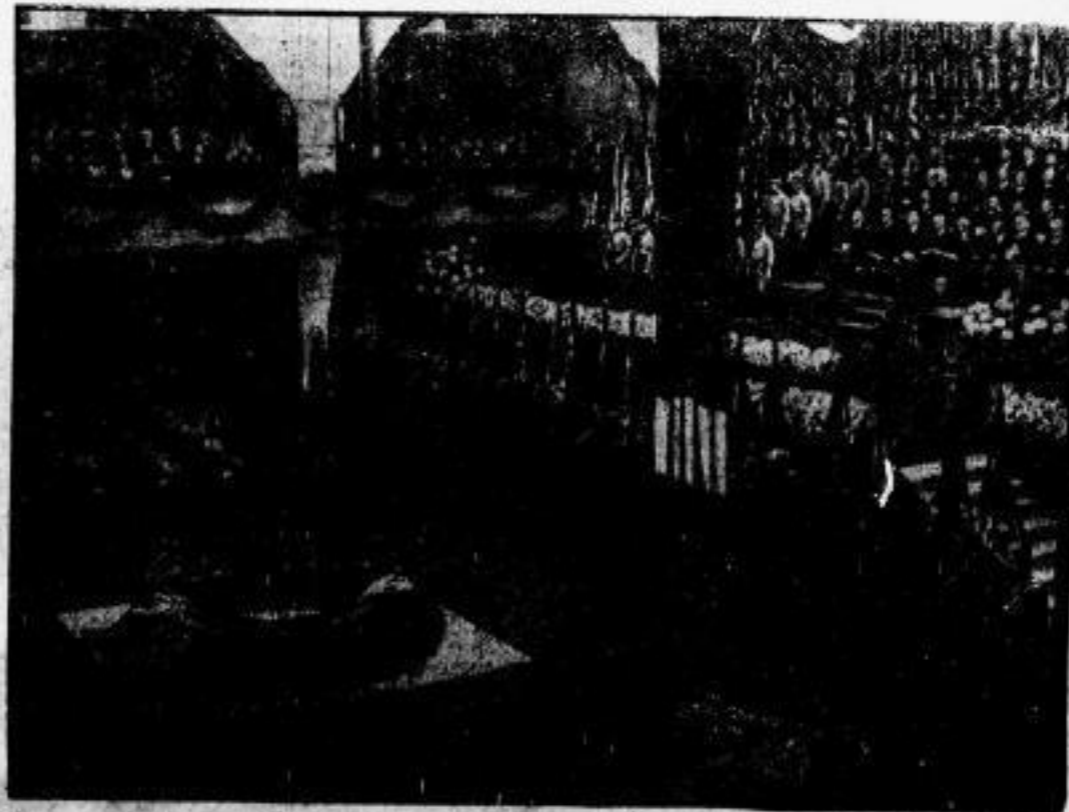
Führer der Fernlastzüge! Halte, wenn irgend möglich, die rechte Fahrbahn ein. Zwinge den nun einmal Schnelleren nicht, kilometerlang hinterherzufahren. Im übrigen mußt Du, mit Deinen hoch angebrachten Lampen erst recht sorgfältig abblenden.

Motorradfahrer, mit Deiner Dir so herrlich erscheinenden Maschine, laß es bleiben, dauernd „Weltrefordfahrer Henne“ martieren zu wollen oder mit akrobatischen Vorstellungen, die von ersten Fahrern doch nur als Angeberei aufgefaßt werden, zu paradien. Die Aufmerksamkeit, die Du mit Deinen Kunststücken und Deinem Schnellfahren erregst, ist nicht, wie Du denkst, zustimmend, sondern durch aus abfällig. Halte auch Du die wesentlichen, betriebswichtigen Teile Deiner Maschine in Ordnung und denke dabei auch an die Schalldämpfung Deines Auspuffrohrs.

Radfahrer! Du giltst immer noch als der Schreck der Straße. Du hast ja, wie die Fußgänger und Fuhrwerkslenker, nicht die geringste Prüfung über die Verkehrsregeln ablegen müssen. Es ist an Dir, Dich mit den wichtigsten Regeln des Verkehrs vertraut zu machen. Wenn Du das Recht, am Straßenverkehr teilzunehmen, in Anspruch nimmst, dann hast Du aber auch ebenso die Pflicht, Dich den Verkehrsregeln unterzuordnen und Disziplin zu halten. Es geht nicht, lediglich aus Bequemlichkeit die Laternen nicht in Betrieb zu nehmen. Du gefährdest Dich, wenn Du nur alle heilige Zeit Deinen Rückstrahler vom Schmutz reinigst. Es ist unmöglich, in gemüthlicher Unterhaltung zu zweit und zu dritt nebeneinander durch den Verkehr radeln zu wollen, der Straßenraum reicht dazu nicht aus. Lasse



Generaloberst von Madensen überreicht der HJ-Gefolgschaft in Brüssow (Uckermark) das HJ-Geim, das den Namen des Feldmarschalls trägt.



Die 17. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Köln.

Die Kundgebung in der großen Halle im Rheinpark. Vor einem großen Lorbeerbaum haben Angehörige der Wehrmacht mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.

Weltbild (M).

USA an der Wahlurne

Ein beispielloser Propagandafeldzug abgeschlossen

Das Ende des amerikanischen Wahlkampfes ist erreicht. Noch einmal wurden am letzten Tag der Wahl, am Montag, von den beiden Hauptparteien, den Demokraten und den Republikanern, die besten Redner zur Wahlpropaganda herausgestellt. Die letzten Wahlkampfe wurden ausgespielt, Schlagworte prasselten noch einmal auf die breiten Massen der Wähler nieder. Zeitungen und Rundfunk standen voll im Dienst dieses heftigsten Wahlkampfes aller Zeiten, dieses am gigantischsten ausgelegenen Wahlkampfes, wie man es schon nennen kann. Wie aber wurden auch für eine Wahl so enorme Mittel aufgewandt, wie in diesem Falle. Der Präsidentenwahlkampf 1936, der kurz auf den Renner Roosevelt-Landon gebracht werden kann, ist

der kostspieligste in der Geschichte der amerikanischen Wahlen überhaupt. Er hat insgesamt 13 Millionen Dollar gekostet. Davon entfallen auf die Republikanische Partei 7 1/2 Millionen, auf die Demokratische 3 1/2 und über 2 Millionen Dollar auf kleinere Parteien. Das diese Summe von 13 Millionen Dollar auch selbst für amerikanische Verhältnisse überraschend groß ist, beweist die Tatsache, daß die Wahlkosten 1932 nicht einmal ganz 4 1/2 Millionen gekostet haben. Alles, was irgendwie geeignet war, auf die amerikanischen Wählermassen zu wirken, wurde in den Dienst der Sache gestellt. Schreiende Reklame, Stars aus allen Sparten des Lebens, Männer und Frauen von Namen mußten sich wahlwerblich betätigen. Selbst der einstige Boxweltmeister Jack Dempsey hatte sich in den Dienst der Sache zu stellen.

An der Spitze einer Gruppe Ringkämpfer bereifte er die Ozeane, um unter den Sportbegeisterten Stimmung für die Roosevelt-Wahl zu machen.

Einer seiner großen Gegenspieler war der dreifache Olympiasieger, Jesse Owens. Das „amerikanische Wunder“ hatte sich für die Republikaner entschieden und hielt nun im Lande umherreisend die zündende Wahlpropaganda der Partei Landon. Von seiner Wahlpropaganda erhofft man namentlich einen durchschlagenden Wahlerfolg bei seinen schwarzen Massenangehörigen. Im übrigen hatte die Polizei der amerikanischen Volkspolizei weitgehend Rechnung getragen. Man weiß, daß große Veranlassungen in U.S.A. allzu leicht zu Störungsmanövern unsozialer Elemente benutzt werden. Infolgedessen hatte der New-Yorker Polizeipräsident vorwichtiglich angeordnet, daß alle der Polizei als verdächtig bekannten Personen, sowie alle mehrfach vorbestrafte bis Dienstag früh in Gewahrsam genommen sein mußten und bis Mittwoch früh dort festgehalten werden, damit die friedlichen Bürger in „Gottes eigenem Land“ wie die Amerikaner ihre Heimat mit Vorliebe nennen, den Dienstag über unbehindert zur Wahl gehen können. Es war eine recht umfangreiche Razzia, die New Yorks Polizei durchzuführen hatte, und der Erfolg war, daß die Gefängnisse im weiten Umkreis New Yorks am Dienstag brechend voll waren.

Das letzte Wort zur Wahl

hatte Präsident Roosevelt, der zuerst Montagabend in der Nähe seines Heims in einigen umliegenden Ortschaften sprach. Kurz vorher hatte Gouverneur Landon ebenfalls in seinem Heimatort gesprochen. Den eigentlichen Schlusssatz bildete dann eine Rundfunkübertragung über alle amerikanischen Sender, am Montagabend von 23 Uhr bis 23.20 Uhr. In diesen 20 Minuten kam die beste Rednergarnitur noch einmal kurz zu Wort, zum letzten Wort, und das allerletzte hatte Roosevelt. Nun darf man auf das Auswahlergebnis der Wahl gespannt sein...

es nicht darauf ankommen, ob Du beim Zusammenstoß mit einem Kraftfahrzeug an der Straßenkreuzung der Schmelze bist und gerade noch um fünfzig Zentimeter früher den Weg des Kraftwagens kreuzest, Du könntest einmal eine halbe Sekunde zu spät daran sein und dann unter den Rädern herangezogen werden müssen. Wenn Du je an einem solchen Unfall beteiligt warst oder ihn auch nur von der Nähe aus erlebt hast, so wird Dir die Lust zu solchen Kunststücken vergangen sein.

Eltern und Lehrer! Ihr könnt besonders den radfahrenden Kindern gar nicht oft genug ermahnen und befehlen die Unfallberichte der Tageszeitungen vor Augen halten und sie dazu abhalten, Sorgfalt und Vorsicht im Straßenverkehr zu üben; die Straße eignet sich bei dem heutigen Verkehr nur einmal nicht mehr zum Kinderspiel- und Tummelplatz.

Pferdefahrer, Du bist der langsamste im Verkehr und Du mußt deshalb mit besonderer Aufmerksamkeit Dein Geschirr lenken. Fahre nicht aus der Hofeinfahrt und laufe als verantwortlicher Geschirrführer nicht hinter Deinem Fahrzeug drein und laß die Gasse nicht allein in den Verkehr preisgeben! Biege nicht aus der Fahrreihe plötzlich nach links aus, ohne ein deutlich sichtbares Zeichen zu geben. Der nach links gehaltene Weichenstiel genügt wahrhaftig nicht. Bringe nachts Deine Beleuchtung so an, daß sie auch sicher von entgegenkommenden und überholenden Fahrzeugen gesehen werden kann. Rufe auch gelegentlich Deine verrückte Laterne. Döse nicht im Vertrauen auf den Verstand Deiner Gasse!

Fußgänger! Wieviel Schaden hast Du schon verursacht, weil Du jede Vorsicht außer Acht gelassen hast. Du darfst die Straße nun einmal nicht schräg kreuzen. Erst links und dann rechts gesehen! Springe weder vor noch hinter einem Wagen oder einer Straßenbahn über die Straße, sondern warte, bis Du freie Ubersicht hast. Denke Du nie daran, daß der Kraftfahrer oder Straßenbahnführer, der wegen Deiner Nachlässigkeit scharf bremsen muß, seine Fahrstraße demnetwegen erheblich in Gefahr bringt und daß auch Du haftpflichtig gemacht werden kannst!

Wir rufen und mahnen! Es geht alle Volksgenossen an! Darum helfe auch alle, die Verkehrsunfälle zu vermeiden, unter der Devise „Schach dem Tod auf der Straße!“

Im Geiste alter Waffenbrüderchaft

Feierliche Ueberführung deutscher Dardanellenkämpfer.

In Istanbul trafen an Bord eines türkischen Dampfers die Gebeine von 52 deutschen Kriegern ein, die im Weltkrieg an der Dardanellenfront den Heldentod gefunden hatten. Die Gräbersuche wurde im ehemaligen Kampfgebiet durchgeführt. Am Sonntagvormittag fand am Hauptplatz der Stadt Tchanak-Kale eine militärische Trauerparade statt, an der sich auch die Einwohnerchaft der Stadt beteiligte. Die mit Palantrenflaggen bedeckten Särge mit den Gebeinen der 52 Toten wurden von türkischen Soldaten getragen.

Der Garnisonkommandant hielt vor der Truppe und der Bürgerchaft eine Ansprache, in der er der deutsch-türkischen Waffenbrüderchaft und des Heldentums der deutschen Soldaten in herrlichen Worten gedachte. Der Militärattaché bei der deutschen Botschaft, Oberstleutnant H o b e, dankte in einer Ansprache für die Unterstützung und für die erwielenen militärischen Ehren und gedachte ebenfalls des Geistes der Kriegskameradschaft und des Führers der türkischen Volksrepublik, Präsident Atatürk, dessen Name für immer mit den Heldentaten der türkischen Armee verbunden sei. Unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder wurden die Särge an Bord des Dampfers gebracht, der die Palantrenflagge auf Halbstock setzte. Der Garnisonkommandant, die Stadtverwaltung und die türkische Volkspartei hatten an den Sargen Kränze in den türkischen Farben niederlegen lassen.

Die endgültige Beisetzung der Gebeine findet in den nächsten Tagen auf dem Heldenfriedhof der deutschen Volkspartei in Iherapia unter Beteiligung der Besatzung des Kreuzers „Emden“ statt.

Dienst an der Allgemeinheit

20. Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche.

Zu Berlin begann die 20. Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche, die 1200 Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost neue Anregung auf sachlichem Gebiete geben und auch der staatlichen, sozialen und kulturpolitischen Ausbildung dienen soll.

In seiner Eröffnungssprache wies der Reichspostminister Freiherr von E l y - R ü b e n a c h auf den Vierjahresplan hin, der neue und große Aufgaben stelle, die nur gelöst werden könnten, wenn alle, die zur Lösung berufen sind, das Beste leisten. Auch die Deutsche Reichspost könne und müsse dazu beitragen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Jeder müsse die Verpflichtung fühlen, seinen Wirkungsbereich zu vergrößern und sein Wissen zu mehren. Der nationalsozialistische Staat verlange restlosen Einsatz aller Kräfte zur Erzielung bester Leistungen. Bei diesen Bemühungen sollen aber die Beamten, Arbeiter und Angestellten der Reichspost nicht auf sich allein gestellt sein. Die Reichspost wolle das Leistungsstreben jedes einzelnen ihrer Gefolgshaber fördern und in die richtige Bahn lenken. Die Reihe der Vorträge begann mit einem Vortrag des Ministerialdirektors im Reichspostministerium, Diplomingenieurs R a g e l, über die Aufgaben der Deutschen Reichspost im Dritten Reich. Er teilte besonders die Bestrebungen im Reichspostfinanzgesetz von 1924, dessen verfehlte privatwirtschaftlichen Auswirkungen die Wirtschaft selbst zu spüren bekam. Daneben stellte der Vortragende in wirksamer Weise den Grundgedanken für die Zukunft:

Größte Leistungssteigerung für die Bedürfnisse der Volksgemeinschaft bei voller Rücksichtnahme auf den Schaffenden.

Anschließend gab der Vortragende einen Ueberblick über die seit 1933 erzielten Fortschritte in Technik, Betrieb und Organisation und schilberte die kassenmäßigen Ergebnisse. Seit 1933 hat die Post für 645 Millionen Aufträge vergeben und außerdem 406 Millionen an das Reich abgeliefert. Die Deutsche Reichspost hat ein anderes Gepräge: Dienst an der Allgemeinheit.

„Der Volkshewit“

Eine eindringliche Bilder- und Dokumentenschau.

In Berlin wurde eine außerordentlich lehrreiche Bilder- und Dokumentenschau aus den Archiven der Antikomintern „Der Volkshewit“ durch den Leiter der Antikomintern, Dr. E h r t, von der in- und ausländischen Presse eröffnet. Das ausgestellte Material ist das umfassendste, das bisher zum Thema Volkshewismus geboten worden ist. Die wichtigsten Bild- und Schriftdokumente aus dem In- und Auslande werden hier der Öffentlichkeit gezeigt: ein erschütterndes Anlagematerial gegen den Weltzerstörerwahn Moskaus.

Jein Abteilungen geben ein eindringliches, furchtbares Bild von dem Kampf gegen Gott und Religion, dem bolschewistischen Kinderkilling, den Folgen der angeblichen „Befreiung“ der Frau, von dem elenden Lebensniveau des Sowjetbürgers, das sich in den riesigen Preisunterschieden gegenüber Deutschland zeigt, von der Kurzsichtigkeit der 6 Millionen Zwangsarbeiter, die in Wäldern Sibiriens der Wacht der bolschewistischen Fremdherrscher geopfert werden, von den grauenhaften Methoden der G.P.U., Einzelmord, Massenmord, Giftmord, und schließlich von dem entsetzlichen Hungerleiden, das sich Jahr für Jahr wiederholt.

Weiter wird der bolschewistische Versuch, auch die übrige Welt diesem Regime des Mitterrords und des Massenleides zu unterwerfen, gezeigt. In den einzelnen Abteilungen wird die rote Verlesungsarbeit in aller Welt dokumentarisch belegt. Ein besonderer Teil zeigt, wie Deutschland den Volkshewismus überwand und die Volksgemeinschaft schuf. Auf der Wandtafel „Spanien im bolschewistischen Fieber“ werden die neuesten Bilder des roten Terrors gezeigt. Den Abschluß bildet eine Dokumentensammlung über den 7. Weltkongreß der Komintern, der die Kriegserklärung Moskaus an die Welt darstellt, über die rote Armee als Armee der Weltrevolution und des Sowjetimperialismus und über die Moskauer Clique um Stalin. Eine Weltkarte zeigt in Verbindung mit einem Schallplattenvortrag die Wählerarbeit des Volkshewismus in allen Ländern von 1917 bis zur Gegenwart, aber auch das Ersinken der Gegenkräfte in den einzelnen Staaten.

Geheimrat Himmler beigelegt

Ein außerordentlich großes Trauergesolge gab dem Oberstudiendirektor Geheimrat Gebhard H i m m l e r, dem Vater des Reichsführers S S, Heinrich Himmler, der in München zur letzten Ruhe gebettet wurde, das Geleit. H. a. sah man Reichstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiebler und Ministerpräsident Siebert. S S. bildete Spalier zur Grabstätte. Zu Führer des Sarges lagen ein großer Kranz des Führers, rechts und links davon die Kränze des Stellvertreters des Führers, des Reichsriegsministers und des Ministerpräsidenten Göring. Am Grab zeichnete der Geistliche noch einmal ein Lebensbild des Verstorbenen. Unter Choralsang wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Heimkehr der „Schwabenland“

Dank der Luftansa an die Besatzung.

In der Nacht zum 30. Oktober ist auch die „Schwabenland“, der schwimmende Flugstützpunkt der Deutschen Luftansa bei den Nordatlantik-Erkundungsflügen, in die deutsche Heimat zurückgekehrt. Das Schiff, dessen Besatzung bei seiner Rückfahrt die schweren Stürme der letzten Tage im Atlantik miterlebte, bleibt noch einige Tage in seinem Heimathafen Bremen, um dann wieder im Südatlantik-Luftpostdienst der Luftansa eingesetzt zu werden.

Ein kleiner Betriebsappell vereinte am 30. Oktober noch einmal die gesamte Besatzung vor ihrem Landurlaub. Hierbei wurde in einer kurzen Ansprache des Atlantikflug-Betriebsleiters der Luftansa, Freidern von

Wuddenbrock, den tapferen Männern der Schiffsbesatzung der Dank der Deutschen Luftansa ausgesprochen. Das gute Gelingen der Erkundungsflüge über dem Nordatlantik sei bestimmt nicht zuletzt dem Einsatz der „Schwabenland“-Besatzung unter ihrem Kapitän Kottas zu danken. Zur Erinnerung an die einsatzbereite Mitarbeit und Tätigkeit bei der ersten erfolgreich durchgeführten Versuchsfahrt wurde allen Mitgliedern der Besatzung ein gerahmtes Bild der „Schwabenland“ mit Widmung überreicht.

Freimaurerei und Kommunismus

Dunkle Machenschaften des französischen Großorientis.

Das „Luxemburger Wort“ nimmt, unter Bezugnahme auf einen Bericht des Pariser Wochenblattes „Gringoire“, in einem Leitartikel „Wir hätten unrecht“ zur letzten Tagung der französischen Freimaurer Stellung.

In diesem Leitartikel geht die Zeitung auf die Pariser Freimaurer-tagung ein, die vom 21. bis 26. September d. J. stattfand und an der ein Berichterstatter einer bedeutenden französischen Tageszeitung als Vertreter einer Loge teilnahm. Das Blatt stellt fest, daß auf dem Freimaurerkongreß das Bündnis mit den Kommunisten beschlossen worden sei. Ein führendes Mitglied des Großorientis namens Jattefour hatte bei der Aussprache folgendes gesagt:

„Wir haben in Genf auf die Völkervertreter in der italienisch-äthiopischen Angelegenheit Einfluß genommen. Unsere Bemühungen haben zu den Sanktionen gegen Mussolini geführt. Wir haben dann ferner das Erforderliche getan, um zu erreichen, daß die Kammer (der französischen Republik) den Antrag eines rechtlichschwebenden Abgeordneten, der die Befestigung der geheimen Gesellschaften verlangte, mit einem massiven Vertrauensvotum gegenüber unserem Orden beantwortet hat. Schließlich haben wir auf Drängen des spanischen Großorientis den Ordensrat des Großorientis von Frankreich alarmiert, um die französische Regierung instand zu setzen, der spanischen Schwesterrepublik zu Hilfe zu kommen.“

Dieser letzte Satz löste, wie in dem Bericht festgestellt wird, bei den Mitgliedern des Kongresses der Freimaurer-tagung gewaltigen Beifall aus, der aber plötzlich verstummte. Voller Wut hatte sich nämlich der frühere Senator Brenier auf den Redner gestürzt und die kategorische Aufforderung an ihn gerichtet, unverzüglich zu schweigen. „Unmöglich“, so donnerte Brenier los, „was sagen Sie da? Schweigen Sie im Namen unserer Sicherheit!“ Vorübergehend lag ein tödliches Schweigen über der Versammlung. Dann donnerte Brenier erneut los: „Niemand hat die französische Regierung der spanischen Regierung Waffen und Munition geschickt. Herr Präsident! Ich fordere den sofortigen Abschluß der Aussprache über Spanien und verlange weiter, daß alles das, was hier darüber gesagt worden ist, nicht in das Protokoll aufgenommen wird.“

Tatsächlich wurde dann auch der Schluß der Aussprache beschlossen.

Moskau wählt in der Schweiz

Die „Rote Hilfe“ als Gegenpart.

Wie die Genfer Blätter aus Bern melden, hat die Bundespolizei seit der vor acht Tagen erfolgten Veröffentlichung der ersten Ergebnisse über die Untersuchung der Umtriebe der Roten Hilfe in der Schweiz ihre Nachforschungen fortgesetzt und einen umfangreichen Schriftwechsel dieser Organisation mit dem Ausland beschlagnahmt.

Die von der Polizei beschlagnahmten Briefe erdringen den unwiderleglichen Beweis, daß die Rote Hilfe entgegen allen Abkennungen der marxistischen Presse aus Moskau ganz genaue Anweisungen über die Organisation und Ausdehnung der kommunistischen Propaganda in der Schweiz erhalten hat.

Den Standort messen

In verschiedenen europäischen Hauptstädten herrscht seit der Sonntagsrede des Duce in Mailand eine gedrückte, wenn nicht eine gereizte Stimmung. Die Rede war für Langsam angeordnet und als Kundgebung vorbereitet, die Mussolini Gelegenheit gab, die außenpolitische Linie Italiens in aller Klarheit zu umreißen. Denn seit der letzten größeren außenpolitischen Rede des italienischen Regierungschefs hat sich in der Welt mancherlei zugetragen, was nicht ohne Einfluss auch auf die italienische Außenpolitik geblieben ist. Der Duce hat zur Klärung des italienischen Standpunktes in der europäischen Politik einen schiffstechnischen Ausdruck angewandt, der gleichsam mathematisch genau die Stellung bezeichnen sollte, die Italien heute im Widerstreit der europäischen Meinungen und Interessen einnimmt. Er hat „den Standort gemessen“. In London wie in Paris ist man, obwohl man eigentlich kaum etwas anderes erwarten konnte, etwas peinlich berührt über den „unangenehmen Fremt“, mit welchem Mussolini die Dinge bezeichnet, wie er sie sieht, und wie er sie angesehen wissen will.

Im Grunde sind es drei Gesichtspunkte, die der Duce in Mailand ungehinkt hervorhob: 1. Der sogenannte unteilbare Frieden — wie ihn die sogenannten Siegerstaaten in Versailles festgelegt hatten — wird von Mussolini abgelehnt. 2. Den Völkern wird bezeichnet er als unfähig, den Frieden der Völker zu garantieren und 3. er blickt er in der von Deutschland und Italien verfolgten europäischen Politik den Angelponkt für die Zukunft Europas.

Jeder der drei von Mussolini vertretenen Gesichtspunkte bedeutet eine Abkehr von der französischen außenpolitischen Linie, die von Versailles ausging und über den Geist der europäischen Völker nach den Pariser Interessen lenkte. Deshalb ist die Enttäuschung über die Mailänder Rede des Duce in Paris besonders groß. Mussolini hat die Gründe der Entfernung Italiens von dem Pariser Europapakt in Einzelheiten auseinandergesetzt, hat von dem Zusammenbruch der sogenannten Abrüstungstheorie gesprochen, von der Enttäuschung, die Frankreich für seine Haltung im Abessinien-Konflikt Italien bereitet hat und schließlich angedeutet, daß die angeblich von Frankreich vertretene Demokratie im inneren Kern das politische Nachstreben des Kommunismus durch ihre antisozialistische Einstellung unterstüzt.

In England ist man über die Mittelmeertheorie Mussolinis ziemlich bestürzt. Gewiß bedeutet die Feststellung des Duce über das Mittelmeer als Lebensfaktor Italiens für den augenblicklichen Stand der europäischen Politik nichts Bedrohliches. Da aber England zu jeder Zeit Politik auf lange Sicht gemacht hat, so überlegt man sich in London zweifellos sehr ernsthaft und besorgt, welche Entwicklungen sich aus der italienischen Mittelmeertheorie für die britischen Interessen in bezug auf die Sicherung des Seeweges nach Indien und seinen ägyptischen und afrikanischen Interessen ergeben könnten. Schon während des Abessinienkrieges bildeten sich aus den beiderseitigen Mittelmeerinteressen bedeutende Spannungen heraus, die nicht unmittelbar den Abessinienfall betrafen, aber erklärlich machen, daß man über die Besorgnisse in London wegen der Mailänder Mussolini-Rede keineswegs überrascht sein braucht.

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis über den deutsch-italienischen Vertrag verbreitet wurde, läßt schon vermuten, daß zwischen Rom und Berlin über die einzelnen herausgestellten Punkte von vornherein Uebereinstimmungen bestanden. Mussolini hat seine Ausführungen über Deutschland mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die während des Besuchs Cianos in Berlin erzielte Verständigung eingeleitet. Er hat ähnlich wie der Führer die gemeinsamen Auffassungen über die Gefahren des Kommunismus und seine Niederwerfung in den beiden Ländern hervorgehoben und dabei die Linie der beiderseitigen Ueberlegungen über die augenblicklichen oder in der Entwicklung begriffenen Probleme angedeutet. Er hat dabei den Willen beider Staaten unterstrichen, dem Frieden zu dienen, und von einer Achse gesprochen, „um die alle europäischen Staaten, die von dem Willen der Zusammenarbeit und des Friedens befeuert sind, zusammenarbeiten können“. Auch hier also die Erklärung, daß es sich nicht um einen einseitigen Pakt handelt, der sich gegen einen anderen Staat oder gegen eine andere Staatengruppe richtet, sie geht vielmehr von dem Gesichtspunkt aus, daß die europäische Zusammenarbeit nur auf der Grundlage einer neuen Beurteilung der europäischen Zukunft erfolgen kann.

Mussolini ist wie Adolf Hitler der Ueberzeugung, daß den Völkern Europas eine neue Idee gegeben werden muß, die den nationalen Menschen in den Vordergrund stellt, um mit ihm den Aufbau zu wirtschaftlichem Glück, zu innerem und äußerem Frieden durchzuführen. Eine solche Zusammenarbeit ist nicht möglich auf der Idee vom Versailles „unteilbaren Frieden“, den selbst ein Franzose einen „unfauberen Frieden“ genannt hat. Der Aufbau Europas muß losgelöst sein von internationalen Mächten und Einflüssen, muß getragen werden von dem ehrlichen Willen zum Frieden, von der Anerkennung der Gleichberechtigung und der nationalen Ehre.

Gaulleter Bohle wieder in Berlin

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gaulleter Bohle, kehrte von seiner eifertigen Auslandsreise zurück, auf der er drei Tage in Oesterreich und acht Tage in Italien weilte. In Rom erlebte der Gaulleter die Einladung des Leiters der Auslandsorganisation der Faschisten die Feier des Marsches auf Rom mit. In Mailand nahm er auf persönliche Einladung Mussolinis an der faschistischen Großkundgebung teil.

Winterhilfe-Spenden aus Sachsen

Dem Winterhilfswerk gingen aus Sachsen folgende Spenden zu: Bau-Partei der deutschen Baugemeinschaft, Leipzig, 1000 A.; Eisenbahnverein Sachsen, Bezirksverband Dresden, 800 A.; Landwirtschaftsbund Erlau 600 Reichsmark; Broolingtal-Sächsische Steinwerke, Röditz, 500 A.; Leipziger Dampfmaschinenfabrik Krosch & Pözl, 500 A.; Neus Porzellanfabrik Lettau, 450 A.; Bank für Mittelsachsen, Mittweida, 300 A.; Erlau-Maschinenwerk, Leipzig, 2800 A.; E. Hans Kühn, Plauen, 1000 A.; Karl Katgeber, Markersdorf, 450 A.

800 Kreisleiterinnen in Cröfthaus

Vom 5. bis 7. November sind sämtliche Kreisfrauenchaftsleiterinnen der NS-Frauenchaft aus allen deutschen Gauen zu einer Tagung auf der Ordensburg Cröfthaus versammelt. Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Pflaum, wird eine Arbeitsgemeinschaft über die Aufgaben der NS-Frauenchaft in der heutigen Welt halten. Ebenso werden alle Abteilungsleiterinnen der großen Arbeitsgebiete des Deutschen Frauenwerks, der Mütter- und Jugendabteilung, der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, der Abteilung Ausland, des Frauenamts der NSDAP zu ihnen über die Ausrichtung ihrer Arbeit sprechen.

Zum Abschluß der Tagung werden der Reichsorganisationsleiter, Dr. Seyd, und der Hauptamtsleiter der NSDAP, Hilgenfeldt, das Wort ergreifen. Zum Abschluß der Tagung wird die Reichsfrauenführerin noch Worte des Abschieds an die Teilnehmerinnen richten.

Kommisariischer Treuhänder der Arbeit

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat mit Wirkung ab 2. November 1936 den Senator Bannemann aus Lübeck mit der kommissarischen Wahrnehmung der Amtsgeschäfte des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen für die Dauer von dessen Abkommandierung zur Dienstleistung in das Reichs- und preussische Arbeitsministerium beauftragt.

Schönheit der Arbeit in Steinbrüchen

In zwei Großbetrieben des sächsischen Steinbruchgebietes um Demitz-Thumitz nahm als Beauftragter des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der Reichsleitung der NSDAP, Pg. Dr. Malig, Berlin, unvorbereitete Betriebsbesichtigungen vor. Die eingehende Inaugenscheinnahme ergab die Tatsache, daß es heute in unseren sächsischen Steinbrüchen bedeutend besser aussieht als früher. Ein Gang durch die zwei Großbrüche lehrt, daß auch Steinbrüche, mit denen sich nicht nur die schlimmste Vorstellung von Schmutz und Staub verband, schön aussehen können. Was diese beiden Betriebe bei der Beschäftigung in bezug auf „Schönheit der Arbeit“ boten, konnte sich wirklich sehen lassen. Mit baufällige Bretterbuden, durch die der Wind pfeift, waren nur noch vereinzelt als Zeugen einer Arbeitsauffassung der Vergangenheit anzutreffen. An ihre Stelle sind neue, vor allem wetterfeste Buden getreten, die sauber und in einer Front ausgerichtet, ein schönes Bild werksmäßiger Gediegenheit bieten. Ordentliche Wasch- und Abortgelegenheiten sind heute genau so als Selbstverständlichkeit zu betrachten, wie man sich in diesen gesundheitlichen Dingen noch vor Jahren gegenüber allen Vorstellungen ungläublich blind und taub zu stellen verstand. Freie Plätze oder Wege im Betrieb lassen die Anzeichen spüren, mehr und mehr das Grün und Blühen der Natur in das Bild der Arbeit einzugliedern.

Den besten Eindruck für die Erfüllung der Forderung „Schönheit der Arbeit“ vermitteln bei beiden Betrieben die Anstrengungen, die zur Schaffung vorbildlicher Unterkunft- oder Befolgshäuser zu beobachten waren. Aus eigenem Material, unter der Mitarbeit von Befolgshausmitgliedern auf der höchsten Spitze des Berges errichtet, steht das Haus als Zeichen der Betriebsgemeinschaft. Zweckmäßig bietet sich in schlichter Schönheit die Einrichtung dieses Befolgshauses dar, zu dem künstlerisch begabte Arbeitskameraden in Form von eigenschöpferischen Verbesserungen verschiedener Art schöne Beiträge geliefert haben. Ueberflüssig zu betonen, daß dieses Musterhaus der Gemeinschaft auch in gesundheitlicher und sonstiger Hinsicht nur mit dem Besten aufwartet.

Die Gemeinschaftsbau des einen Betriebes veranlaßte den anderen Betriebe ein ebenfalls musterträgliches Befolgshaus aus heimischem Granit zu errichten. Bald wird die Einweihung dieses zweiten musterträchtigen Kameradshauses die Erfüllung des Gedankens der Gemeinschaft krönen. Der zweite Großbetrieb besitzt bereits ein schönes Befolgshaus, in dem Vorträge und Filmvorführungen zur Abweidung gelangen. Der Gesamteindruck wird vollkommener, wenn neben diesen Leistungen die Ansätze eigener Sportplätze, Schießstände und sogar Regelsportplätze werden als Beweis für das Bemühen, dem deutschen Arbeiter auch Freuden und Annehmlichkeiten im Betrieb zu geben.

Der Reisetreditbrief

Der Reisetreditbriefverkehr der deutschen Sparkassen- und Giroorganisation hat sich immer mehr eingebürgert. Die Benutzung eines solchen Reisetreditbriefes erleichtert die Mitnahme größerer Bargeldbeträge bei Reisen aller Art und schützt den Reisetreditbriefinhaber vor Verlust oder Diebstahl seiner Reisekasse. Diese Reisetreditbriefe werden von allen deutschen Sparkassen (in Sachsen von den Girokassen) ausgestellt und auch bei allen diesen Kassen eingelöst. Daneben sind an vielen Orten noch andere Stellen, wie Wabberhaltungen usw., als Einlösestellen tätig, so daß an jedem einigermaßen bedeutenden Ort Deutschlands die Einlösung der Reisetreditbriefe erfolgen kann. Auch die Bahnhofswachposten der Deutschen Verkehrsverbände A. G., Berlin, sind zur Einlösung der Reisetreditbriefe bereit. Gebühren werden bei der Einlösung nicht erhoben; die Reisetreditbriefsumme wird bis zum Ableben der einzelnen Beträge von der ausstellenden Sparkasse bzw. Girokasse verzinst.

Bei einer gemeinschaftlichen Reise mehrerer Personen können auch Reisetreditbriefe für zwei Inhaber benutzt werden, bei denen jeder der beiden Inhaber allein zu Abhebungen berechtigt ist. Der Reisetreditbriefdruck sowie die Art der Einlösung sind durch eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen derartig geschützt, daß unberechtigte Abhebungen seitens Dritter, wenn z. B. der Reisetreditbrief verlorengelassen ist, ausgeschlossen sind. Auskunft über das Reisetreditbriefverfahren erteilen sämtliche Sparkassen (in Sachsen die Girokassen).

5. November.

Sonnenaufgang 7.03 Sonnenuntergang 16.23

Mondenaufgang 12.56 Monduntergang 22.38

1414: Konzil zu Konstanz (bis 22. April 1418). — 1494:

Der Dichter Hans Sachs in Nürnberg geb. (gest. 1576). —

1757: Sieg Friedrichs des Großen bei Rossbach über das

Reichsheer. — 1807: Die Materin Angelika Kauffmann

in Rom gest. (geb. 1741).

Ramendtag: Prot.: Dianina. Rath.: Emmerich.

Gute Erfolge der sächsischen Geflügelzucht

Die in Frankenberg abgehaltene Sächsische Junggeflügelzucht war wiederum mit wertvollen Kaffeln aus allen Teilen Sachsens hervorragend besetzt und von 278 Ausstellern waren über 1400 Tiere zur Schau gestellt worden. Die Ausstellung wurde nach Begrüßungsworten des Schöpfers der sächsischen Junggeflügelzucht und Vorsitzenden des Frankenerger Züchtervereins, Jacob, durch den Gauvorsitzenden, Studienrat Fischer aus Leipzig, eröffnet. Der Gauvorsitzende wies darauf hin, daß die Geflügelzucht ebenfalls dazu berufen seien, durch eine planvolle Zuchtarbeit und Züchtung von Fleisch und Eiern der Erzeugungsschlacht zum Erfolg zu verhelfen.

Die Schau wurde an beiden Ausstellungstagen sehr gut besucht. Wie wertvoll die ausgestellten Züchtlinge sind, geht daraus hervor, daß an neun Züchtern die Auszeichnung „vorzüglich“ vergeben werden konnte; auf keiner der bisherigen Geflügelzuchten konnten so viele Auszeichnungen vergeben werden.

Turnen / Spiel / Sport

Turnverein Delsa 1. — Sportverein Rabenau 1. 0:4 (0:1)

Im letzten Verbandsspiel standen sich in Delsa obige Mannschaften gegenüber. Es gab von Anfang an den erwarteten Großkampf, denn beide Mannschaften gaben ihr bestes. Nur dem außerordentlichen Pech ist es zu zuschreiben, daß Delsa in der ersten Spielhälfte nicht zu Tore kam, denn bis dahin hatten die Delsaer weit mehr vom Spiel. Rabenau gelang es dagegen, eine Unsicherheit in der Delsaer Abwehr zum ersten Tor auszunützen. Nach der Pause längere Zeit vertrieles Mittelfeldspiel. Delsa ließ dann aber ziemlich nach da bei verschiedenen Spielern sich Ermüdungsschmelungen zeigten. Rabenau kam dadurch mehr auf und erhöhte das Resultat bis auf 0:4. Den Delsaern blieb das mehr als verdiente Ehrentor verjagt. Die Zuschauer waren mit dem gezeigten Sport auf jeden Fall zufrieden, und wenn die Mannschaft weiter solche Leistungen zeigt, wird der Erfolg spielerisch wie auch in Bezug auf die Zuschauerzahlen nicht ausbleiben.

Abendveranstaltung
des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der Deutschen Sporthilfe

Obwohl die Olympische Glode längst stumm ist, schwingen die außergewöhnlichen Eindrücke der Olympischen Spiele noch immer in ganz Deutschland nach. Es war, wie auch das Ausland anerkennen mußte, eine Veranstaltung von einzigartiger Größe. Mit der Beendigung der Spiele soll aber nicht auch der Gedanke verfliegen sein, der sie zu dieser Höhe geführt hat: der Gedanke der Leibesübungen. Der wenn aus diesen Spielen, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, für uns unvergängliche Werte bleiben sollen, dann müssen alle Volksgenossen und Volksgenossinnen für die Leibesübungen gewonnen werden.

Die Ereignisse auf dem Reichsportfeld in Berlin sollen nun nochmals erleben in einer Abendveranstaltung, die demnächst der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gemeinsam mit der Deutschen Sporthilfe durchführt. Wir weisen heute schon auf die geplante Veranstaltung hin.

Beim internationalen Turnier der Amateurringer in Götzburg, aus dem Hornschicker wegen Verletzung auscheiden mußte, kam Schäfer im Weltgewicht auf den zweiten Platz hinter Olympiasieger Soebberg. Schwelker belegte im Halb-Schwergewicht hinter dem „Ringerkönig“ Ivar Johansson und dem Olympiasieger Cadier den dritten Platz.

Deutsche Tennis-Rangliste. Das Fachamt Tennis im DMR hat jetzt die Rangliste für Männer und Frauen für dieses Jahr herausgegeben. Bei den Männern führt Gottfried v. Crann vor Fentel, Denker, Dr. Tübbsen und Tüschler. Bei den Frauen sind Marieluise Horn und Irmpard Host zusammen auf den ersten Platz vor Frä. Heben gefest worden.

Eisport in Dortmund. Bei der Eröffnung der Kunstisbahn in der Dortmunder Westfalenhalle gab es einen ungeheuren Erfolg. Tamen doch nicht weniger als 10000 Zuschauer. Sie sahen ein spannendes Eishockeytreffen, in dem der Berliner Schlittschuh-Eis der Düsseldorfener Eislauf-Gemeinschaft die durch zwei Kanadier verstärkt war, gleichwertig war, so daß das Spiel torlos ausging. Wiener und Berliner Künstler zeigten ein ausgiebiges Kunstlauf-Programm.

Rundfunk

Wittwoch, 4. November

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Herby Kauffmann. Affordon-Duo Paul Reich. — 9.40: Kleine Lachstunde für die Hausfrau. — 10.00: Dichter Karben für Deutschland. Hörspiele um Walter Flex, Gorch Fock und Hermann Löns. Von Martin Jant. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Danziger Landesorchester. — 13.15: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg. — 13.15: Schallplatten. — 13.45: Von neuen Büchern. Der Geist des 19. Jahrhunderts. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsortchester des Reichssenders. In der Pause um 16.50: Was wir oft vorübergehen... Erlebtes und Erträutes aus dem täglichen Leben. — 18.00: Freilicht die Seel Abenteuerliches Spiel für Pünktchen von R. S. Wabnitz. — 18.25: Fantastisches Spiel für Pünktchen Orgel. — 18.40: Sportklub Frauen als Übungsleiterinnen. Bei einem Lehrgang in der Reichshochschule für Selbstübungen. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Darf ich bitten? Eine lustige Tanzstunde. — 20.15: Gaecilia Hansen und Willi Stech spielen. — 20.45: Stunde der jungen Nation: Jugend am Pfingst. Landjugend Landdienst, Landjahr. — 21.15: Klänge aus Bayern und Schwaben. (Schallplatten.) — 23.00 bis 24.00: Aus dem Hotel Bristol, Berlin: Emil Roofz spielt zu Tanz und Unterhaltung.

Reichssender Leipzig

Wittwoch, 4. November

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Herby Kauffmann. — 8.20: Für die Frau: Markt und Küche. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. Das Funforchester. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Dichter Karben für Deutschland. Hörspiele um Walter Flex, Gorch Fock und Hermann Löns. Von Martin Jant. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Glauchau: Musik für die Arbeitspause. Das Musikorchester des III. Batalions, Inf.-Regt. 102, Glauchau. — 13.15: Mittagskonzert. Das Funforchester. Erich Vitz (Füße). — 15.00: Wissen und Fortschritt. — 15.10: Kunstbericht. — 15.25: Sendepause. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) — 17.10: Ein Theaterbesuch in Berlin. — 17.30: Musikalisches Zwischenstück. — 17.45: Konrad Duden und die deutsche Rechtschreibung. — 18.00: Aus Frankfurt: Unser jugendes, klingendes Frankfurt! — 19.00: Albin Eger-Vienz. Zu seinem 10. Todestag. — 19.20: Junge deutsche Musik. Konzert für Klavier und Orchester in A-Dur, Werk 37. Von Karl Schäfer. Josef Schmidt (Klavier), das Leipziger Sinfonieorchester. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Reichssendung aus Hamburg: Stunde der jungen Nation: Jugend am Pfingst. Landjugend, Landdienst, Landjahr. — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront! — 21.00: Deutsche Meister. Ein Unterhaltungskonzert. — 22.20: Buchwochenbericht. — 22.30 bis 24.00: Tanz bis Mitternacht. Das Sachsenorchester.

Aus dem Berliner Warenmarkt vom Montag waren die Lieferungen in fast allen Fleischsorten reichlicher. Das Geschäft vertiefte bei der nach dem Monatswechsel zu erwartenden besseren Konsumnachfrage bei Rind-, Kalb- und Schweinefleisch. Bei Hammelfleisch ruhig. Die Preise waren lediglich für Hammelfleisch etwas an. Die Wägenfleischsorten notierten unverändert. Es wurden gezahlt für 0 kg in W: Rindfleisch 52-78, Kalbfleisch 78-104, Hammelfleisch 75-115, Schweinefleisch 69-71, do. von außenwärts 9-20, Sauen 68-69, do. von außenwärts 67-68, geräucherter Zweckmaer 105, do. fetter 100.



(44. Fortsetzung.)

„Gut, Herr im Wolde. Ich will mir daran genügen lassen, daß es meiner Tochter gut geht, obgleich ich — aber lassen wir das. Sagen Sie ihr, daß ich mich über ihren Gruß gefreut habe, daß sich Prinzessin Schneeflocke durchaus wohl befindet und daß —“ Der Anwalt wird ironisch — „daß es auch uns gut geht.“

Herr Doktor — verzehren Sie, ich will mich nicht um Dinge kümmern, die mich nichts angehen dürfen. Ich habe aber den Eindruck, daß Fräulein Hanna sich sofort meldet, wenn sie das vergessen hat, was sie vergessen will.“

„Meine Tochter vergißt sehr schwer, Herr im Wolde. Ich weiß nicht viel von der Ursache ihrer plötzlichen Abreise — aber ich gestehe Ihnen offen, daß ich mich sehr forge.“

„Soweit ich dazu in der Lage bin, und soweit mir Ihre Tochter die Möglichkeit gibt, sie wiederzusehen, möchte ich gern versuchen, sie ein wenig aufzuheitern. Ich darf mich wohl nun verabschieden.“

Es ist ein fester Händedruck, den die Männer tauschen.

„Ich danke Ihnen noch einmal, Sie werden verstehen, wenn ich Sie bitte, mir einmal eine Nachricht zukommen zu lassen, Herr im Wolde.“

„Ich hoffe, daß Sie diese Nachricht von Ihrer Tochter selbst erhalten.“

Dann steht Leonhardt wieder auf der Binger Straße. Er ist versucht, zu lachen. Das ist ja nun ein Gespräch, sehr wenig nach seinem Herzen gewesen, so Rechtsanwältin haben es in sich, wenn sie mißtrauisch sind und etwas wissen wollen —

„Mit Mutter Ladegast wird er noch am selben Abend viel schneller fertig. Sie schwimmt im Namen ihres Jungen in einem Meer von Seligkeit, dazu tut sie ein übriges und blickt den Beiden auf dem Gashofen einen wunderbaren Eierkuchen und will sie dich mit Apfelsauce bestreichen, das Frisch schleunigst noch vor sieben Uhr beforgen muß, natürlich rennt er um die Ecke zu Liesel Gottschalk.“

„Leonhardt ist wieder da. Er will aber auch gleich wieder fort, und ich nehme die Bücherei!“, sagt er atemlos.

„Nicht so schnell, Herr Frig. Er ist da und will

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 2. November 1936.
Preise für 1. Januar in Reichsmark

Werkstoffe	Lebend-Gewicht	
I. Rinder: A. Ochsen		
a) Vollst. ausgem. höchsten Schlachtwertes	44	
b) sonstige vollfleischige	40	
c) fleischige	—	
d) gering genährte	—	
B. Bullen		
a) lang, vollst. höchsten Schlachtwertes	42	
b) gering genährte	38	
c) fleischige	—	
d) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	
C. Kühe		
a) lang, vollst. höchsten Schlachtwertes	42	
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	38	
c) fleischige	32	
d) gering genährte	24	
D. Färsen (Kalbinnen)		
a) vollst. ausgem. höchsten Schlachtwertes	43	
b) vollfleischige	—	
c) fleischige	—	
d) gering genährte	—	
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh		
II. Kälber. A. Sonderklasse: Doppelender bester Mast		
B. Andere Kälber:		
a) beste Mast- und Saughälber	63	
b) mittlere Mast- und Saughälber	58	
c) geringere Saughälber	38	
d) geringe Kälber	—	
III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:		
a) beste Mastlämmer	50-63	
1. Stallmastlämmer	—	
2. Hofl. Weidemastlämmer	—	
b) beste jüngere Mastlämmer	—	
1. Stallmasthammel	56-60	
2. Weidemasthammel	50-58	
c) mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	46-55	
d) geringere Lämmer und Hammel	43-45	
B. Schafe		
e) beste Schafe	48-52	
f) mittlere Schafe	45-47	
g) geringe Schafe	—	
IV. Schweine		
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	
1. fette Speckschweine	59	
b) 1. fette Speckschweine, 270-300 Pfd.	55	
2. fette Speckschweine, 240-270 Pfd.	54	
c) vollst. Schw. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgew.	52	
d) vollst. Schw. v. etwa 160-200 Pfd. Lebendgew.	50	
e) fleisch. Schw. v. etwa 120-160 Pfd. Lebendgew.	—	
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—	
g) Sauen	—	
1. fette Specksauen	55	
2. andere Sauen	—	
Markterlauf: Rinder, Schweine und Kälber verteilt, Schafe langsam.		
Auftrieb: 546 Rinder, darunter 102 Ochsen, 31 Bullen, 270 Kühe, 83 Färsen; zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, 340 Kälber; zum Schlachthof direkt: 4. 892 Schafe; zum Schlachthof direkt: 2390 Schweine; zum Schlachthof direkt: 30.		
Ueberhand: 84 Schafe.		
Markterlauf: Rinder, Schweine und Kälber verteilt, Schafe langsam.		

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Dresden

	30. 10.	2. 11.
Weizen, sächsischer, 76/77	gefragt	gefragt
fr. Dresden	197	190
Festpreis		
V	189	191
VII	191	193
VIII	192	194
IX	193	195
Woggen, sächsischer, 71/73	gefragt	gefragt
fr. Dresden	167	169
Festpreis		
VIII	156	158
XII	160	162
XIV	162	164
XV	163	165
Wintergerste	fest	fest
4 zell.	177-182	179-184
2 zell.	188-194	190-199
Sommergerste	fest	fest
sächs. zu Brauwecden	220-234	222-236
Futtergerste	gefragt	gefragt
geschlüchter Erzeugerpreis		
VII	161	163
IX	166	168
Futterhafer	fest	fest
geschlüchter Erzeugerpreis		
VII	150	152
XI	155	157
Weizenmehl	festig	festig
IV, V	27,60	27,60
V, VII, VIII, IX	27,60	27,60
Woggenmehl	festig	festig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	festig	festig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
Malzheime	13,0-13,4	13,82
Trockenschrot	8,60	8,60
Zuckerschrot	11,81	11,81
Kartoffelflocken	19,8-20,0	19,8-20,0
Jottelwicken, deutsche	—	—
Rotklee, siebenbürgener	—	—
Weizenstroh, drabstgepreßt	2,40-2,50	2,40-2,50
Weizenstroh, bindfadengepreßt	2,30	2,30
Roggenstroh, drabstgepreßt	2,70-2,90	2,80-3,00
Roggenstroh, bindfadengepreßt	2,50-2,80	2,50-2,80
Gerstestrob, drabstgepreßt	2,30	2,30
Gerstestrob, bindfadengepreßt	2,50	2,50
Haferstroh u. Bindfadengepreßt	2,30-2,50	2,30-2,50
Heu, gesund, trocken, neuer Ernte	4,60-5,10	4,60-5,10
Heu, gutes, trocken, neuer Ernte	5,10-5,60	5,10-5,60

wieder fort, und Sie nehmen die Bücherei, was ist denn da passiert?"

Das Aepfelchen steigt von der Leiter wieder herunter und packt die Büchse Aepfelkompott sorgsam ein. „Sie wissen ja selber, wie das so geht. Er ist durch seine Erfindung ein großes Tier geworden, er ist sogar schon angestellt. Jetzt bin ich ganz allein, Sie gehen ja nun auch bald fort.“ Frig greift sich das Aepfelkompott. „Wissen Sie was, kommen Sie doch mal mit rum, dann können Sie ihn ja selber fragen.“

„Mach ich.“

Im kleinen Galopp gehts um die Ecke, schon im Interesse der Eierkuchen, die vom Stehen ja nicht besser werden. Leonhardt freut sich und stiftet noch einmal Aufregung:

„Fräulein Hanna läßt schön grüßen.“

„Sie sind wohl total verrückt. Kein Mensch hat eine Ahnung, und dann werden ausgerechnet Sie —“ Liesel ist beleidigt; wenn hier jemand was zu wissen hat, wird sie das sein. Aber sie muß sich enttäuschen lassen. Auch hie sagt Leonhardt nur das, was er sagen darf.

„Schreiben Sie mal ein paar nette Zeilen, Fräulein Liesel, die nehme ich dann mit, erzählen Sie ihr von ihrem Plan, aufs Land zu gehen und —“

„Das ist kein Plan, sondern feststehende Tatsache. Ich gehe am 1. März nach Birkenhöhe und bin sehr, sehr froh darüber. Es ist auch sehr schnell gegangen. Herr Lauerenz besuchte mich noch zweimal, fühlte mir schwer auf den Zahn, ob ich auch wirklich was von der Landwirtschaft verstehe, dann nahm er mich mal mit nach Birkenhöhe und ließ mich mit der Mamsell allein. Die hat mich auch nochmal in die Zange genommen, aber mußte zugeben, daß ich doch noch auf der Höhe bin. Ich soll erst mal das Kleinvieh übernehmen —“ Liesel bekommt vor Eifer rote Backen, Frig macht ein trauriges Gesicht, seine Mutter rührt noch einmal Teig an, und Leonhardt hört gebuldig zu. Er hat sich innerlich schon von vielen Dingen losgelöst. Er ist in seinem Laden, seinem Zimmer wie zu Besuch —

„Na sehen Sie, was Sie für einen Stoff zum Brief haben? Sechs ganze Seiten!“

„Stoff? Sechs Seiten?“ Liesel lacht. „Sechs Seiten brauche ich erst mal, um ihr die Meinung zu sagen, sechs für den Rest.“

„Sie werden ihr gar nicht die Meinung sagen, Liesel, verstanden? Sie werden einen sehr lieben Brief schreiben, viel von Birkenhöhe erzählen und Ihrer Freundin Hanna sagen, daß sie ja noch recht lange fortbleiben soll, denn in Berlin habe sie bei dem Wetter nicht viel verfaumt. Verstanden? Sie werden noch sagen, daß —“

„Und wo soll ich diesen haarsträubenden Schmus, den sie mir ja doch nicht glaubt, hinschicken, wie?“ erbost sich das Aepfelchen.

„Gar nicht schicken, mir mitgeben. Und schreiben werden Sie den haarsträubenden Schmus, Sie kleine Krabbürste. Hanna ist nämlich noch gar nicht gesund, da kommt man nicht eklig, sondern sehr lieb, verstanden?“

„Deswegen brauchen Sie mich doch nicht gleich so anzuschreien, ich werde schon schreiben. Krank, du lieber Gott, was hat sie denn? Da reden Sie doch auch nicht so in aufregenden Rätselfeln!“

Aber Leonhardt im Wolde hört auf dem Ohr schwer.

19. Kapitel.

„Ich zieh aus. Ich halte die Kriferrei nicht mehr aus, damit war ich in Berlin genug gesegnet. Los, geh mit, Leonhardt. Du kannst besser mit den Bäuerinnen reden.“

„Warum nimmst du dir nicht eins von den kleineren Häusern vom Werk, die sind doch urgemüthlich, und da keist auch niemand, es sei denn, du selber.“

„Haus? Ist nur was für Verheiratete, und ne Stube voll Kinder. Und so weit bin ich noch nicht.“

„Also gehen wir los.“

„Wenn ich viel Geld hätte, eine Frau und so weiter, kaufte ich mir die Pension „Waldeck“. Ich bin ganz verliebt in das Haus.“

„Dann zieh doch hin, mein Sohn.“

„Das geht eben nicht, der Besitzer verkauft. Verkauf sogar sehr billig.“

Sie wandern durch die kleine Ortschaft Unterwaching, in der es ein schönes Kino gibt, zwei Hotels und mehrere Gasthöfe. Sie fühlen sich soweit ganz wohl, vor allem Leonhardt. Die Arbeit wächst unter ihren Händen, sie haben Erfolg und finden volle Anerkennung. Sie vertragen sich wunderbar mit Dr. Mittelstädt und beziehen ein Gehalt, das jede Sorge von ihnen genommen hat. Sie sparen alle beide und leben doch nicht schlecht. Sie sprechen manchmal von ihren toten Müttern und wünschen, daß sie es noch miterlebt hätten, sie halten zusammen und sind in der Freizeit unzertrennlich. Sie laufen Sonntags Ski und stelgen auf die Berge, sie trennen sich nur, wenn Leonhardt nach Oerding fährt, und das tut er so alle zehn Tage einmal.

„Wie gehts denn eigentlich Fräulein Brandes? Ich begreife nicht, daß sie immer noch dort sitzt. Hat sie überhaupt mal die Absicht, nach Berlin zu fahren?“ bohrert Herdegen wieder einmal an. Es wurmt ihn, daß der Freund darüber so wenig sagt.

„Es ist ein Unglück, Ludwig. Ich weiß nicht, wie ich ihr das klarmachen soll. Jetzt sitzt sie seit drei Monaten in diesem Nest!“

„Kannst du sie wenigstens nach Unterwaching lassen? Hier ist doch ein blühendes Leben und Betrieb.“

(Fortsetzung folgt)